

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 1. 2. Februar
12. Jahrgang, Nummer 27

Neue Ausgabe 10

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Dresden, Hauptverlag
Erscheinungsort: Dresden, Hauptverlag
Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Dresden, Hauptverlag
Erscheinungsort: Dresden, Hauptverlag

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Section der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverlag: Dresden 10, Teichberg Str. 50, Tel. 590 50
Wollschneiderei: Dresden 544, Wollschneiderei
Straße 50, Tel. 239 02, Geschäftszeit der Redaktion von 12-18
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr, Samstag 9-11 Uhr
Telefon: Dresden 26, Tel. 4095, Oppell, Wollschneiderei, Tel. 1854
Dresden, G. Tel. 2368, Geschäftszeit: 8-12 Uhr, Geschäfts-
hauptverlag: Dresden, Erscheinungsort: Dresden, — Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Dresden, Teichberg Str. 50

Kämpfe gegen Severings Blutherrschaft Wieder Arbeiter niedergeschossen

Neue blutige Zusammenstöße in Hamburg — Erwerbslosenaufmarsch trotz alledem!

Hamburg, 1. Februar.
Wieder ist gestern in Hamburg Arbeiterblut geflossen. Die kommunistische Partei hatte für den Vormittag zu einer Erwerbslosenaufgebung bei Sengelberg aufgerufen. Zu Tausenden waren die Erwerbslosen erschienen. Nach Schluß der Versammlung zogen die Erwerbslosen geschlossen nach dem Holtenaplag, wo am Donnerstag die blutigen Zusammenstöße erfolgt waren. Die Garben Schäufelders versuchten vergeblich, den gewaltigen Demonstrationen auszuweichen. Auch gestern leiteten die Arbeiter gegen die Gummitruppen und Schießbesatzen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten energisch zur Wehr. Von dem großen Neubau des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am Holtenaplag wurden die wilden Polizeibestien mit Steinen und Holzstücken beworfen. Wie in den vorhergehenden Tagen feuerten die Polizisten gestern rücksichtslos in die demonstrierenden Arbeitermassen. Die Zahl der Opfer dieses neuen Feuerüberfalls ist noch nicht bekannt. Ein Arbeiter brach sich schwer verletzt zusammen. Durch die Brutalität der Polizei wurde die Bewegung immer härter. Die Massen wüthten keinen Fußbreit zurück. Immer neue Arbeitercharen strömten nach dem Sengelberg. Inzwischen waren auch schon starke Abteilungen von Erwerbslosen aus dem Bezirk eingetroffen. In den Zusammenstößen am Donnerstag ist noch ergänzend zu berichten, daß ein Arbeiter durch die Polizei durch einen Schulterstoß schwer verletzt wurde.

von den Polizeibestien, dann müssen sie sich unter Führung der kommunistischen Partei zu einer eisernen Kampftruppe zusammenschließen. Alle Betriebe und Stempelstellen müssen geschlossen in einer Front gegen den sozialfaschistischen Polizeiterror demonstrieren. Die Straße gehört dem Proletariat trotz alledem!

Es gilt den Massenkampf um Brot und Macht! Beschleunigt die Proteste gegen den ungeheuerlichen Polizeiterror! Es lebe die kämpfende Einheitsfront der kämpfenden Massen unter der Führung der KPD! Es lebe der Kampf für Errichtung der proletarischen Diktatur in Deutschland! Es lebe die Sowjetunion!

Börgiebel läßt KPD-Abgeordnete verhaften Verschärfter Belagerungszustand in Berlin — Börgiebel-Aktion nach dem Muster des 1. Mai

Berlin, 1. Februar.
Nach einer T. U. - Meldung wurde gestern in der Lange Straße eine Arbeiterversammlung von der Polizei überfallen und aufgelöst. Nach der Darstellung der Telegraphen-Union handelte es sich um eine Funktionärerversammlung. Mehrere kommunistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete sind mit anderen Versammlungsteilnehmern verhaftet worden. Die Polizei glaubt durch diese Aktion die revolutionäre Arbeiterbewegung in Berlin der „Führung“ beraubt und die Demonstrationspläne für den Sonnabend „durchkreuzt“ zu haben. Wie wir bereits berichteten, hat der sozialfaschistische Polizeipräsident Börgiebel schon vor einer Woche umfangreiche Vorbereitungen für eine neue Provokation der Berliner Arbeiterbewegung getroffen. Von der kommunistischen Partei sind Flugblätter verteilt worden, auf denen für heute zahlreiche Sammelplätze für die Betriebsarbeiter und Erwerbslosen angegeben sind. Die Arbeiterbewegung wird darin aufgefordert, vor dem sozialfaschistischen Polizeiterror „keinen Zoll zurück zu weichen“. Börgiebel ist durch diese entschlossene Sprache sehr nervös geworden. Seine Polizeibanden durchrasen seit gestern auf Ueberfallautos ununterbrochen die Straßen Berlins.

Schon am Donnerstag kam es deswegen in einem häßlichen Jugendheim zu erregten Ausbrüchen. Die Jugendlichen, die sich gestern in Lichtenberg Essen holen wollten, fanden vor verschlossenen Türen. In der ungeheuren Erbitterung, die Jugendlichen haben sich dem Verhungern preisgegeben, schritten sie zu einem Verzweilungsakt. Sie drangen in ein in der Nähe gelegenes Geschäft ein und verteilten das dort vorrätige Brot unter sich, um ihren Hunger zu stillen. Sofort war ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei zur Stelle. Während es dem größten Teil der Jugendlichen gelang, einer Verhaftung zu entgehen, wurden drei von ihnen von den Polizisten niedergeschlagen und zum Ueberfallwagen geschleppt.

Hamburg, 1. Februar.
Trotz der umfangreichen „Vorichtsmaßnahmen“ der Polizei sind die Erwerbslosen auf dem Marsch nach Hamburg und zum Teil schon dort eingetroffen. Eine Gruppe von dreißig Lübecker Erwerbslosen wurde von der Polizei kurz vor dem Uebertritt auf preussisches Gebiet aufgehalten und auf Kraftwagen nach Lübeck zwangsweise zurückbefördert. Die Erwerbslosen begaben sich aber aufs neue auf den Weg nach Hamburg und passierten Angeln und in kleineren Gruppen die Postenlinien der Polizei.

Für heute mittag ist die „große Alarmstufe“ angeordnet. Seit gestern abend sind die Polizeipatrouillen verstärkt worden. Neben den Ueberfallautos sind Polizisten zu Pferde und auf Motor- und Fahrrädern unterwegs.

Genosse Schuster zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt
Leipzig, 31. Januar. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute das Urteil in dem Hochverratsprozeß gegen den Berliner Buchdruckerbesitzer Fritz Pächter und den Schriftführer Genossen Schuster, die angeklagt waren, die illegale „Rote Sturmjahre“ herzustellen zu haben, gefällt. Pächter wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, Genosse Schuster zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

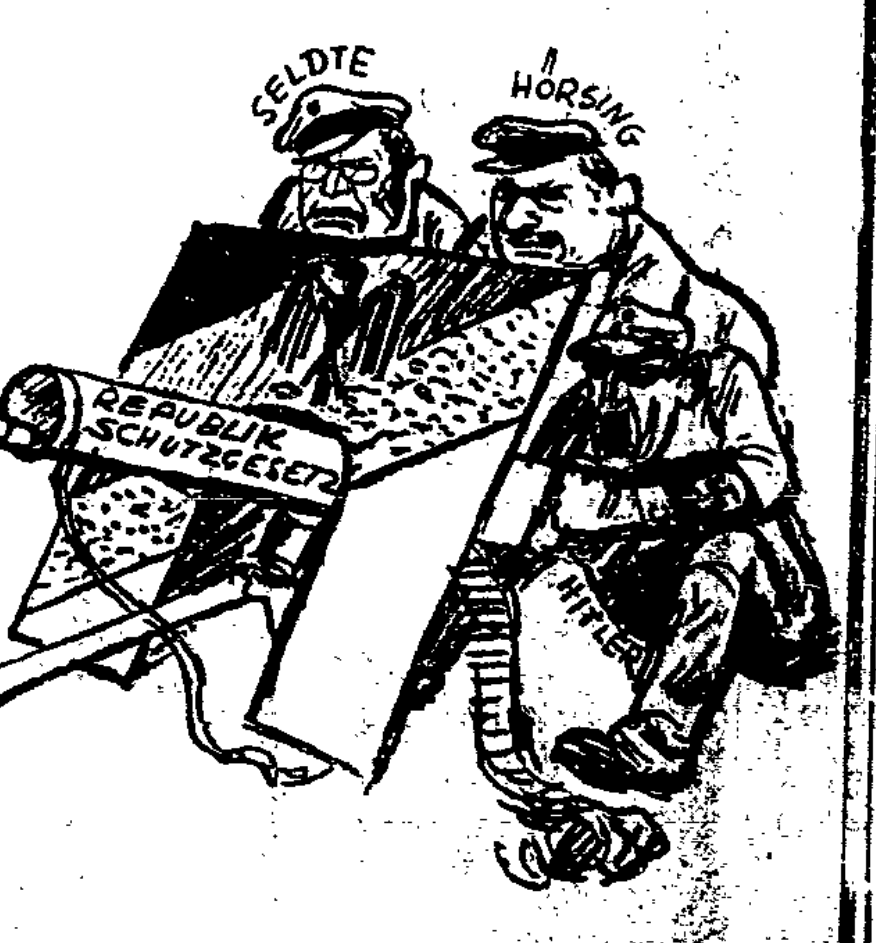
„Die Straße gehört dem Proletariat“
Die Kampfsparole der Hamburger Kommunisten
Hamburg, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Die Bezirksleitung der kommunistischen Partei Hamburgs hat ein Flugblatt herausgegeben, in dem es u. a. heißt:
„Arbeiter und Arbeiterinnen! Nehmt Stellung in allen Betrieben und Stempelstellen gegen die Provokationen der Schäufelderschen Polizeibestien. Auch ihr müßt sofort den Proteststreik proklamieren! Wenn sich die Arbeiter nicht mehr niederknicken lassen wollen“

Verzweilungsakt verhungender Jugendlicher
In Lichtenberg kam es gestern zu einer Protestaktion von jungen Arbeitern gegen einen Magistratsbeschluss, der die erwerbslosen Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren von der Beschäftigung in den häßlichen Jugendheimen ausschließt.

Die Anklage des Reichsanwalts stützte sich auf die Tatsache, daß am 10. Mai vergangenen Jahres in den Räumen der Druckerlei Fritz Pächter Exemplare der „Roten Sturmjahre“ beschlagnahmt wurden. Das Reichsgericht kam zur Verurteilung der beiden Angeklagten, weil der Inhalt der „Roten Sturmjahre“ Vorbereitung zum Hochverrat darstellte. In diesem Prozeß erklärte der Vorsitzende Lorenz, daß alles das, was aus dem Karl-Liebknecht-Haus in Berlin kommt, Vorbereitung zum Hochverrat sei.

Geldsackbanner Schwarz-rot-gold

Von Kasimir Sublimier
Der Geldsack braucht ein „Schutzgesetz“. Mit demokratischem Geschwätz ist es nicht mehr zu machen. Der Werksgemeinschaftsraum ist aus, Das schöne Wirtschaftsfriedenshaus ist am Zusammenkrachen.
Mit Sorgenfalten im Genick Schrei'n nach dem „Schutz der Republik“ Die Dividendenknaben. Herr Severing spitzt rasch das Ohr. Für Wünsche aus dem Trustkontor ist immer er zu haben.
Wird der Prolet auch nicht mehr satt. Hauptsache, Krupp und Thyssen hat St.ats volle Kassenschränke. Wer hungert, drehe auf das Gas Und stür nicht wegen etwas Fraß Die Young-Ministerbänke.
Ob Stahlhelm-, Hitler-, Hörsingmann: Sie treten alle einig an Zum Republikeschützen. Sie stecken ein den Judaslohn Und halten Wacht vorm Stinnestron Als treue Geldsackstützen.



Strehleiner Steinarbeiter im Kampf gegen Spalter

Strehlen, 1. Februar. Gestern fand eine von der Opposition einberufene Steinarbeiterversammlung statt. Es wurde noch einmal Stellung zu den Spaltungsmassnahmen der Sozialfaschisten genommen. Die Auffassung der Steinarbeiter fand in einer einstimmig angenommenen Entschliessung ihren Ausdruck, in der es u. a. heißt: „Die Steinarbeiter geloben, dem Spaltungskurs der Gewerkschaftsbürokratie den schärfsten Kampf entgegenzusetzen. Sie betrachten die ausgeschlossenen selbstverständlich nach wie vor als Mitglieder und Funktionäre des Verbandes.“ Als konkrete Massnahmen wurde eine Fünfer-Kommission gewählt, die den weiteren Kampf gegen die Spalter zu organisieren und zu führen hat.

Schlesischer Oppositionskongress

Der schlesische Bezirkskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition wird am Sonnabend, dem 8. Februar, um 17.30 Uhr in Breslau, Lokal „Zum Leising“, Waldstrasse 10, eröffnet. Am Sonntag wird die Tagung um 9.30 Uhr fortgesetzt. Am Sonntag vor dem Bezirkskongress finden die Beratungen der Industriegruppen statt. Die vorgelegene Tagesordnung des Kongresses lautet:
1. Eröffnung, Wahl des Präsidiums und der Kommissionsen.
2. Trübsittigkeit, Massenleid, Wirtschaftskrisen und die Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsopposition.
3. Aussprache.
4. Wahl des Bezirkskomitees und Vorträge.
Die Delegierten benutzen nach Möglichkeit Sonntag- und Fahrkarten. Gaskarten sind rechtzeitig anzufordern.
Das vorbereitende Bezirkskomitee der revolutionären Gewerkschaftsopposition besteht.

Politischer Massenstreik in Spanien

Barrikadenkämpfe in Barcelona — Kommunistische Demonstrationen in Madrid — Polizei mit Steinwürfen zurückgeschlagen

Madrid, 31. Januar. Die revolutionäre Bewegung in Spanien wächst von Tag zu Tag. Der Sturz Primo de Rivera hat der Flut der Massenempörung alle Schleusen geöffnet.

In Madrid und Barcelona kam es in der vergangenen Nacht wieder zu schweren Straßenkämpfen. In Madrid zogen, einem Aufruf der K.P. Spaniens folgend, zehntausend Arbeiter mit einer Menge roter Fahnen zum Königspalast unter dem Ruf: „Nieder mit Berenguer! Nieder mit dem König und der Diktatur! Es lebe die Revolution!“ Polizeitruppen, welche die Demonstrationen mit Schussfeuer angriffen, wurden mit Steinwürfen zurückgetrieben.

In Barcelona, dem Hauptzentrum der revolutionären Arbeiterbewegung Spaniens, sind die Beschäftigten fast aller Großbetriebe in den politischen Massenstreik getreten. In den gestrigen Abendstunden kam es in den Arbeitervierteln zu schweren Kämpfen. Die Polizei riegelte die Arbeiterviertel ab und ging mit Maschinengewehren und Tanks gegen die Arbeiter, die sich hinter Barrikaden verschanzten, vor. Die ganze Nacht wurde erbittert gekämpft. An verschiedenen Stellen gelang es den Arbeitern, durch Plankenangriffe die Polizei zurückzuschlagen. Heute früh wurden Verstärkungen zur Unterstützung der Polizei kommandiert.

Auf Grund der Vorgänge in Madrid und Barcelona hat die Regierung den verschärften Belagerungszustand verhängt und alle verfügbaren Truppen nach den Kampfgebieten entsandt.

Den ganzen gestrigen Tag und die vergangene Nacht nahmen in allen großen Städten trotz Belagerungszustandes und Demonstrierens die Massenveranstaltungen ihren Fortgang. In Oviedo stürmten demonstrierende Studenten das Hauptquartier

der Partei Primo de Rivera, der „Union Patriótica“. In Sevilla zerstörten die Demonstranten alle Denkmäler und Gedenktafeln, die in irgendeiner Weise mit dem Namen Primo de Rivera verknüpft waren. In Cadix bildete sich ein Demonstrationenzug, der in satirischer Weise das Vegräbnis der Rivera-Diktatur darstellte. Überall schritt die Polizei mit der Waffe ein, erwies sich jedoch als machtlos.

Die Entwicklung der Ereignisse in Spanien stellt unsere spanische Bruderpartei vor überaus wichtige Aufgaben. Woher hat sie es verstanden, aus dem Dunkel der Illegalität her-

aus, unter den größten Schwierigkeiten den Kampf gegen die faschistische Diktatur zu führen. Dadurch hat sie ihren Einfluss unter den Arbeitermassen außerordentlich gestärkt, obwohl sie angesichts der schwachen Industriallage des Landes und der starken anarcho-syndikalistischen Traditionen der spanischen Arbeiterklasse sich in einer sehr schwierigen Lage befindet.

Der Sturz Primo de Rivera und der politische Bankrott des Faschismus in Spanien schaffen günstige Voraussetzungen für die Entwicklung unserer spanischen Bruderpartei zu einer kommunistischen Massenpartei. Ihre Hauptaufgaben bestehen jetzt darin, die Bauernbewegung mit den Kämpfen des Industrieproletariats zu verknüpfen, die Soldaten gegen die Missetaten der Militärklassen zu mobilisieren und in den Kampf hineinzuziehen und alle aktuellen Forderungen der Arbeiter und Bauern mit der Forderung des Arbeiter- und Bauernregimes zu verknüpfen.

Die kommunistische Internationale und alle ihre Sektionen verfolgen in diesen Tagen des Massenkampfes in Spanien mit lebhaftester Teilnahme und unabdingbarer Solidarität den heldenmütigen Kampf der spanischen Kommunisten.

Griechische Bauern im Aufbruch

Massensturm gegen Steuerraub — Fast 300 000 Haftbefehle gegen aufständische Bauern — Ein ganzes Dorf deportiert

Athen, 31. Januar. Infolge des Falls der Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte (Tabak, Öl, Rosinen) um 50 Prozent und der ungeheuren Steuer- und Schuldenlasten sind die armen Bauern nicht imstande, die fälligen Abgaben zu zahlen. Laut offiziellen Mitteilungen des Innenministers sind wegen Nichtbezahlung der Steuern in drei Provinzen Griechenlands 282 124 Haftbefehle gegen Bauern erlassen worden. Auf Anfrage eines Parlamentsmitgliedes, das Steuererleichterungen für die Bauern forderte, antwortete der Finanzminister, daß nicht nur keine Erleichterungen gewährt werden, sondern im Gegenteil die Regierung die „nötigen Maßnahmen“ ergreifen werde, um die rückständigen Steuern einzutreiben.

Die Zahl der wegen Nichtbezahlung der Steuern verhafteten Bauern geht bereits in die Tausende; die Verhafteten müssen sich in den Gefängnissen selber betätigen.

Am 29. Januar wurden sämtliche Bewohner des Dorfes Sikaria verhaftet und nach Elefthera transportiert; es droht ihnen die Deportation aus Griechenland.

Die Bevölkerung greift zu Gegenmaßnahmen. Immer mehr Arbeiter und Bauern strömen in die revolutionären Organisationen. Teilweise sind Bauern zur Selbsthilfe geschritten und haben bekannte Kapitalisten und Großhändler zu Gefangenen gemacht.

Die Behörden, die nicht imstande sind, irgendetwas gegen Elend und Hungersnot zu unternehmen, nehmen Hunderte dieser armen Bauern fest und verurteilen sie zu schweren Strafen.

Nach der Auflösung des revolutionären Gewerkschaftsbundes Griechenlands hat der Staatsanwalt von Athen die Auflösung der roten Hilfe Griechenlands beantragt.

Als Kronzeuge in diesem Prozeß tritt Begegnungsweise der Sekretär des sozialfaschistischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Dimitrakos, auf. Die Auflösung der roten Hilfe wurde bereits vor einem Jahre verurteilt, konnte damals jedoch durch den Widerstand der Arbeiter noch vereitelt werden.

Griechische Marine grüßt Sowjetflotte

Athen, 31. Januar. Das Zentralorgan der K.P. Griechenlands, „Krisos pastis“, veröffentlicht mehrere Briefe von Soldaten des 3. Regiments und Matrosen des griechischen Kreuzers „Kifis“, in denen die Matrosen des Sowjet-Schiffes, die die Dardanellen durchführten, begrüßt werden. Die revolutionären griechischen Soldaten und Matrosen erklären in ihren Briefen, daß sie die Sowjetunion unterstützen werden und den Panzerkreuzer aus einer Waffe der Konterrevolution in eine Waffe der Revolution umwandeln werden. Sie nehmen in diesem Schreiben weiter gegen den Terror der Regierung Stellung und gegen die Auflösung des revolutionären Gewerkschaftsbundes Stellung.

Von der Front des sozialistischen Aufbaus

Die Leningrader Maschinenfabrik „Maz Soel“ hat, wie die „Ekonomschestska Schisn“ (Wirtschaftsleben) vom 21. Januar meldet, die ersten Strickmaschinen selbst hergestellt. Damit ist eine wichtige Maschine von der Sowjetindustrie erobert. In diesem Jahr sollen noch 100 Strickmaschinen hergestellt werden.

Neue Provocationspläne in der Mandschurei

Was der chinesische Gesandte in Washington ausplaudert — Geheime Absichten der amerikanischen Diplomatie — Stimson-Plan in neuer Auflage

Der chinesische Gesandte in den Vereinigten Staaten, Utschuan, gab dieser Tage vor Pressevertretern in Washington die Erklärung ab, daß die „friedliche Lösung des Konflikts“ zwischen China und der Sowjetunion nur möglich sei, wenn an der bevorstehenden chinesisch-sowjetischen Konferenz auch ein Vertreter einer „dritten Seite“, die von der Kuomintang-Regierung herangezogen würde, als Beobachter teilnimmt.

Diese Erklärung ist von großer Bedeutung. Als diensttuender Agent des amerikanischen Finanzkapitals will die Kuomintang-Regierung offenbar den alten Stimson-Plan einer Internationalisierung der sibirischen Eisenbahn in ungeänderter Form wieder aufstischen. Ohne Zweifel hat der chinesische Gesandte in Washington nicht seinen eigenen Plan

ausgeplaudert, sondern vielmehr die geheimen Absichten der amerikanischen Diplomatie.

Die Sowjetunion wird jeden Versuch einer imperialistischen Einmischung in die Verhandlungen mit China oder gar einer Beteiligung an der sowjetisch-chinesischen Konferenz, die nur neue Konflikte heraufbeschwören können, mit kategorischer Schärfe ablehnen. Bereits jetzt machen sich imperialistische Sabotageversuche bemerkbar. Die Konferenz, die eigentlich Ende Januar stattfinden sollte, wurde bereits verschleppt. Der chinesische Vertreter Moberg ist nach Kanton gefahren, um „Instruktionen“ für die Konferenz einzuholen. Bis jetzt ist er noch nicht zurückgekehrt und ebenso verhalten sich noch nichts über die Absichten der Kuomintang-Regierung. Um so ernster ist die Erklärung des chinesischen Gesandten in Amerika zu bewerten.



5. Fortsetzung.

Er hatte ein richtiges dickes Buch in die Hände bekommen und vollständig ausgelesen. Das bestimmte den Umschwung. Beim Lesen konnte sich Rudolf der Tränen nicht erwehren. Langsam tropften sie auf das fettige Papier. Ist das ein wunderbares Buch, dachte er. „Die Liebe hört nimmer auf“, hieß es. Rudolf's Schwester konnte ihm von diesen Büchern hausweise besorgen und er verschlang sie alle.

Mit Rudolf ging eine Veränderung vor.

Mit einem Male wußte er, daß er schmutzig und zerrißen war. Mit einem Male wußte er, daß er eine elende, miserable Sprache sprach.

Er las in allen Büchern, daß das Leben schön sei, und daß alles ein gutes Ende nahm.

Rudolf ging nur noch bis hin zum Alter zur Schule. Dann wollte er sich von diesem Hans und von diesen Menschen loszagen. Er wollte nicht das selbe grauenhafte Leben wie sein Alter führen.

Er wollte so ein Mensch werden, wie er sie in den Büchern sah. Rein, gerade und hart.

Rein, gerade ...

Seine Schulangelegenheiten bekam einen jähen Stoß, daß es zusammenbrach. In den Büchern stand nirgends, daß vierzehnjährige nachts schlaflos in die Dunkelheit starrten oder von nackten Mädchen träumten. In den Büchern stand nichts von Rudolf's Koffer und von der dicken Esse und den anderen Mädchen. Da stand nichts darin von — von — nein, das taten die anderen auch nicht.

Rudolf köhnte.

Er konnte ja gar nicht mehr gerade und rein werden. Er wollte aber alles andere tun, um von diesen Menschen loszukommen.

Ganz allmählich begann er, bei der Unterhaltung mit seinen Freunden, ein oder zwei Worte hochdeutsch auszusprechen. Aber seine Freunde errieten sofort seine Absicht und wurden mißtrauisch. Und als er dabei blieb, verhöhnten ihn einige und sondern sich ab von ihm.

Da gab er es wieder auf.

Seine Schwester war 17 Jahre. Sie hatte die gleiche Sehnsucht wie er. Auch sie fing mit der Sprache an, und da sie ein Mädchen war, schaffte sie es. Rudolf traß sich in die Bücher hinein. Er wollte die gesamte Schulbibliothek auslesen. Seine Lehrer schlugen die Hände über dem Kopf zusammen über die Aufsätze, die er schrieb, und seine Freunde entfernten sich mehr und mehr von ihm.

Trudchen kam wie ein blaßes Mädchen mit großen, fragenden Augen. In der Fabrik, unter den jaulenden Transmissionsen, fortierten ihre kleinen Hände Schraube um Schraube.

Wochen-, monates-, jahrelang.

Und ihr kleines, hilfloses Seelchen verkümmerte dabei.

Mit Tausenden anderer junger Mädchen stand sie des Morgens auf, machte sich beim Schein der Lampe ihr Brot zu recht und trottete dann in die Fabrik.

Und ihr Seelchen hungerte nach Leben.

Sie verschlang die billigen Romanheftchen, und in ihren schwächernen Mädchenräumen sah sie sich als strahlende Dame, umgeben von einer Rote von Kavaliere.

Sie las und träumte; — aber sie mußte in die schmutzige Fabrik und Schrauben fortieren.

Die Laternen brannten bereits, wenn sie des Abends müde nach Hause schlich.

Wochen — Monate — Jahre.

Ihr Traum vom Leben zerrann.

Aber ihre Sehnsucht blieb.

Ihre Freundinnen von der Fabrik schliefen sie mit auf den Laubböden. Sie langte mit den toten, dummen Bürschen und versuchte sich einzureden, ebenso glücklich wie die anderen Mädchen zu sein. Aber sie war nicht glücklich. Sie träumte von einer Liebe, wie sie in den Büchern stand.

Aber die Buchstaben, die sie nach Hause brachten, drückten sie in die Haustürde, betasteten geil ihre Brüste und wollten ihr den Kopf hochheben.

Das Leben war ganz anders.

Wenn sie spät nach Hause kam, schlug ihr der Vater die dürre Faust ins Gesicht und machte mit seinem Geißel alle Leute wach. Trudchen glaubte nicht, daß das das ganze Leben sei. Ihre Mädchenräume gautelten ihr etwas anderes vor.

Das junge Blut in ihren Adern sang eine drängende und verheißende Melodie. Und ihr Lebenshunger war stärker als ihr Meister in der Fabrik und ihr kelternder Vater.

Es kam die Zeit, wo sie einem Buchstaben nichts verwehrte und glücklich dabei war.

O ja, sie war glücklich.

Wenn Rudolf vom Regelaufsehen kam, dann sah er in der Hausflurde einen breiten Kerl und seine Schwester in zärtlicher Umarmung.

Aber einmal hatte Trudchens Glücklichkeit ein Ende. Der Alte war wie vom Schläge gerührt. Trudchen stand geblenkt Hauptes vor ihm. Ihr Leib formte bereits die veräterliche Wölbung. Ihr Liebster war nicht mehr aufzufinden.

Der Vater schlug das Mädchen grün und blau, sprach etwas von „Schande“ und stieß noch einmal so verflissen an seinen Schuhen herum.

Trudchens Lebenstraum war ausgeträumt. Sie bekam ein totes Kind.

Der Tage vor Weihnachten wurden immer weniger. Mit ihnen die Kartoffeln und das Brot, welches die Familie Rau zur Nahrung brauchte.

Rudolf und seine Freunde schlichen sich an Markttagen von hinten an die Stände und stahlen, was sie in die Finger bekommen konnten. Ihre Mütter kramten in den Abfällen herum. Da waren noch ganze Kohlblätter und „nur“ halboverkaufte Kartoffeln zu finden.

Der Lehrer hatte den Kindern erzählt, im Kohl und in den Kartoffeln seien die meisten Vitamine. Vitamin ist die Substanz, die der Körper für seinen Aufbau braucht. Die Kinder aßen fast nur Kohl. Aber der Lehrer mußte wohl gelogen haben, denn ihre Beine wurden immer dünner, und die Wangen fielen ein.

Ottos Vater streckte. Seine Mutter schickte jeden vierzehnten Tag einen Brief aus dem Gefängnis.

(Fortsetzung folgt)

Unser Sowjet-Kaukasien!

Defterdings zerronnene Träume - Was die Tschirwonzenfälscher „vergessen“

Die Aufsehen erregenden Prozesse der Tschirwonzenfälscher in Berlin und Beningrad haben die Aufmerksamkeit des internationalen Proletariats wieder auf Sowjet-Kaukasien gelenkt. Auf der Anklagebank sitzen die Gruffer Karamidze und Scharifschwilli. Sie sind nicht einfach als kriminelle Verbrecher, sondern als „Politiker“ aufgetreten. Es wurde ein Bild von der Vorbereitung des neuen Angriffes auf die Sowjetunion entworfen. Hinter den georgischen Emigranten tauchten deutsche Generale, belgische Staatsanwälte, und an der Spitze der ganzen Gesellschaft der bekannte britische Kaphthakönig Peterding auf. Es wurden militärische Pläne eines Feldzuges gegen die Sowjetunion entworfen: Eine große illegale Organisation arbeitete daran, den Transkaukasus mit Militärgewalt zu nehmen und Peterding die Kaphthaquellen zurückzugeben, die ihm die sozialistische Revolution genommen hat.

Die Kaphthaquellen tauchen immer wieder im Prozeß auf, obwohl man nicht von Kaphtha, sondern von Georgien spricht. Die kapitalistischen Aufgaben wurden durch Reden von der Notwendigkeit der „Befreiung“ Georgiens verhüllt, das unter der Sowjetmacht „schmachtet“. Die Georgier, die die Bant der Angeklagten zieren, sind hochwohlgeborene Kämpfer für ihre Heimat und haben das Sowjetgeld „aus Patriotismus“ gefälscht. Es tauchten auf der Szene Menschewitsch auf, die gefälschte georgische Regierung, die ihr „teures Vaterland“ den Kapitalisten überließ, und bei dieser Gelegenheit kam heraus, daß bis heute noch in Paris eine menschwitschische „georgische Mission“ besteht, mit der die französische Regierung diplomatische Beziehungen aufrechterhält.

Falsche Georgier und der echte Kaukasus

Die georgischen Menschewitsch haben Tschirwonzen gefälscht. Außerdem beschäftigten sie sich jedoch auch mit der Fälschung von Kautafasien. Die Herstellung eines gefälschten Transkaukasus ist ein im Ausland sehr verbreitetes Gewerbe. Es beschäftigen sich mit ihm allerlei Leute aus der Emigration, nicht nur Georgier, sondern auch andere geflüchtete Weißgardisten. Kein einziger Teil der Sowjetunion wird in der öffentlichen Meinung so gefälscht wie die Transkaukasische Sowjetrepublik. Es werden auch über die Ukrainische Republik, auch über Weißrußland und Sibirien, auch über andere Gebiete der Sowjetunion Lügen verbreitet, aber für all diese Lügen wird weniger bezahlt als für die Fälschungen über Kautafasien.

Weshalb sind alle Imperialisten am meisten in Georgien und Merbeidschan verlehrt? Insbesondere die britischen Kapitalisten sind begehrteste Patrioten Kautafasien. Die Berge dieses Landes sind ihnen lieber als die Hügel Großbritanniens. Die Pariser Börse hegt ebenfalls eine tiefe Liebe zu den Bergen des Kaukasus. Worum handelt es sich dabei? Kaphtha — darum handelt es sich. Das süßliche schwarze Gold erschließt sich die Herzen der Kapitalisten, und wenn nicht Batu, sondern z. B. Rüst in Weißrußland Kaphthaquellen hätte, oder wenn es in Kasan Kaphthaquellen gäbe, so würden die britischen Kapitalisten begehrteste Patrioten von Weißrußland oder der Tataarischen Republik sein und große Gelder für die Fälschungen über diese Gebiete der Sowjetunion zahlen.

Die Helden des Berliner Prozesses sind falsche Georgier. Es sind Kneipwiri-Georgier. Sie eröffnen in der Emigration Restaurants und Kneipen, wo die Ausländer mit „georgischen Nationalasspeisen“ bewirtet werden. Es gibt in der Emigration solche falschen „Russen“, falsche „Ukrainer“. Sie bemühen sich sehr, dem Publikum vorzutäuschen, daß das wirkliche Rußland, das wirkliche Georgien, die echte Ukraine in der Emigration sind, in den Restaurants und Kneipen, während die Sowjetrepublik nicht das „wirkliche“ sind: daß der Kaukasus z. B. nur ihrer harzt, der Befreier, der Erlöser, der bürgerlichen Politiker, der Menschewitsch und Monarchisten, und sie müssen sich nur in der Heimat zeigen und das ganze Volk stehe hinter ihnen.

Was man im Berliner Gerichtssaal „übersieht“

Werfen wir einen Blick auf das wirkliche Sowjet-Kaukasien! Sehen wir, wie das Leben dort verläuft, während in Berlin dem bürgerlichen Publikum die menschwitschischen Fälschungen über Kautafasien aufgetischt werden. Wenn wir durch die Straßen der kautafasischen Städte gehen, so sehen wir vor allem: Der Kaukasus befindet sich im Aufbau. Es gibt keinen Winkel in diesen Städten, in dem nicht neue Bauten oder Gerüste im Bau befindlicher Häuser zu sehen wären. Wenn die Helden des Berliner Prozesses durch ein Wunder oder durch Zauberei in das heutige Tiflis, nach Baku oder nach Erivan gelangten, würden sie diese Städte nicht wiedererkennen, so schnell verändert sich ihr Aussehen. Wo früher Hütten an der Peripherie standen, wachsen Fabriken aus dem Boden. Was war denn das ganze Kaukasien vor der bolschewistischen Revolution? Das ganze ein Dorf. Die russische Bourgeoisie und die zaristische Regierung haben bewußt die kautafasische Industrie unterdrückt, und der Zarismus hat die Städte mit russischen Beamten vollgepfropft. Ingenieure, Techniker, Agronomen, Aerzte, die ganze Intelligenz war entweder russisch oder hatte russische Universitäten besucht.

Das ist nun alles vorbei. In allen Zentren Transkaukasien ist die brennendste Frage die rasche Herausbildung eigener technischer Kader aus den Reihen des Proletariats, eigener Ingenieure aus den Reihen der Arbeiter, denn die Industrie wächst mit märchenhafter Geschwindigkeit.

Der Kaukasus in der Glut des sozialistischen Aufbaus

Ich habe nur drei Tage die kautafasische Presse verfolgt und bei folgenden flüchtigen Eindrücken gewonnen: Im Gebirgsland des Suram geht die Elektrifizierungsarbeit vor sich. Eisenbahnen, Telegraphenstellen und alles dazugehörige wird in Tiflis selbst hergestellt; hinter Baku wird ein neues, mächtiges Wasserkraftwerk gebaut und eine neue Eisenbahnlinie von

Die erste sozialistische Agrarstadt

Budarino — am Ufer des Choperflusses

Choper ist ein Fluß, der in den „Stille“ Don hineinfließt. Der „Stille“ Don ist aber lange nicht mehr still. Die ersten Stürme der proletarischen Revolution hatten ihn zur Arena des heftigsten Klassenkampfes, des erbittertesten Bürgerkrieges gemacht. Die Konterrevolution fand dort zunächst einen guten Boden unter den meisten gutstulierten und rückständigen Donkosaken. Sie bildeten die Kerntruppe der weißgardistischen Konterrevolution.

Das Ende des Bürgerkrieges war der Sieg des Proletariats. Das bedeutete aber noch lange nicht den Burgfrieden. Der Klassenkampf dauerte immer fort. In neuen Formen, aber nicht weniger heftig.

Und diese zweite Etappe des Klassenkampfes endete mit einem neuen Sieg der proletarischen Revolution. — Das Chopergebiet ist jetzt ein Gebiet der hundertprozentigen Kollektivierung der Landwirtschaft!

Das Kleinbürgerliche, an die individualistischen Wirtschaftsformen gebundene Donkosakengebiet ist dem Geiste des Kollektivismus unterlegen. Das Chopergebiet zählt zu den rückständigen in der Sowjetunion. Die Industrie existierte dort so gut wie gar nicht, — nur eine solche, die irgendwie mit der Landwirtschaft verbunden ist: eine Getreideschwingfabrik mit 12 000 Getreideschwingen und eine Konservenfabrik mit 4 Millionen Blöcken jährlicher Produktion, eine Pflanzensäbelfabrik mit 16 500 Tonnen Rohstoffbearbeitung, einige Mühlen mit 74 000 Tonnen jährlicher Mehlproduktion.

Aber auch die Formen der Landwirtschaft sind solche, die den Prozeß der Kollektivierung sehr erschweren. Meistens sind es einzelne Bauernhöfe, die Chutors. 75 Prozent aller bewohnten Höfen zählt jeder nur 25 bis 100 Einzelwirtschaften. Vor der Kollektivierung waren in dem Bezirk insgesamt 94 000 individuelle Wirtschaften. Dazu kommt noch, daß die Kautafasien mit

den wohlhabenden Mittelbauern zusammen 16 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Es ist keine geschichtliche Paradoxie, daß gerade dieses Gebiet zu einem Gebiet der völligen Kollektivierung geworden ist. Die Diktatur des Proletariats, die richtige Klassenpolitik der lokalen Parteiorganisation, der Enthusiasmus der Massen führten zu diesem Ergebnis.

Die volle Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens des Dorfes forderte eine solche auch in dem persönlichen Leben.

In den Kolchosen existieren bereits Gemeinschaftshäuser, Kinderkrippen und Schulinternate. Sie sind aber noch zu primitiv, auf einer sehr niedrigen technischen Basis eingerichtet. Jetzt soll auch hier das frische Blut der sozialistischen Konstruktion hineinfließen.

In Bostau werden gegenwärtig die ersten Pläne der ersten sozialistischen Agrarstadt der Welt entworfen. Das Dorf Budarino am Ufer des Choperflusses ist dafür gewählt worden. Der Bau wird bereits im Frühjahr 1930 beginnen. Das wirtschaftliche Territorium der Stadt ist auf 200 000 Hektar berechnet. Die Zahl der Einwohner soll auf 40 000 bis 50 000 kommen. Bereits im ersten Baujahr werden Wohnhäuser für 15 000 Arbeitende fertiggestellt und ein Territorium von 70 000 Hektar bewirtschaftet.

Die Stadt wird nichts Gemeinsames mit den auf das individualistische Familienleben eingestellten Ansiedlungen des Kapitalismus haben. Die gesamten kommunalwirtschaftlichen Bedürfnisse des Menschen werden versorgt. Die Frau, die Hürde ihres Familienherdes, ihrer Küche, ihrer Kinder, wird voll und ganz in den Produktionsprozeß eintreten können. Keine häusliche Sorgen mehr! Man arbeitet für die sozialistische Gemeinschaft!

L. Elson.

Baumwollfabrik in Turkistan im Bau



Baku zum Kasaner Kupferzweigebiet. Es entsteht eine neue Stadt im Zentrum von Kachetien, Häuser, Hotels, Schulen, alles im modernen Stil, große, helle Gebäude. In Baku wird der Bau der Wasserleitung beendet und eine neue elektrische Kraftanlage gebaut. In Kutais wird eine neue elektrische Bahn gebaut, und durch diese blühen neue Zweige der Industrie auf; es werden in dem Wirtschaftsleben neue Gebiete erschlossen, die bisher von der umgebenden Welt durch hohe Berge abgeschlossen waren. In Armenien befindet sich in einer Höhe von zwei Kilometern der See Sewan. Bis vor kurzem war dies eine herrliche Wildnis, an der sich nur wenige Touristen ergötzen. Jetzt entstanden an den Ufern des Sewanseees Kühlhäuser und Konservenfabriken. Dampfer und Motorboote befahren sein Wasser: die Stille wurde durchbrochen von den Stimmen der jungen Arbeiter. Die Produkte der hiesigen Fabriken haben bereits die europäischen Märkte erreicht.

Defterding heftet seine gierigen Augen auf das Kaphtha-Bergebiet! Die sozialistische Wirtschaft kommt sehr gut auch ohne Kapitalisten aus. Die Kaphthausbeute ist nicht nur bedeutend gewachsen, sondern der ganze Betrieb mechanisiert, die rückständige Ausrüstung der Kapitalisten vernichtet worden. Und es werden jetzt Riesenanlässe gebaut, durch die das Kaphtha aus Baku direkt nach Batum fließt. Diese großzügige Einrichtung wurde möglich allein durch die Vereinigung der gesamten Kaphthaproduktion in sozialistischen Händen. Auch an neuen Stellen werden Kaphthaquellen entdeckt. Ein alter Arbeiter lenkte durch die Zeitung die Aufmerksamkeit der Wirtschaftler auf den Kreis Gori in Georgien. Die Kapitalisten haben dort die Ausbeute aufgegeben, um Baku keine Konkurrenz zu machen. Der Sozialismus lenkt solche Rücksichten nicht.

So ist es in den Städten. Und im Dorfe? Ununterbrochen sie hier erscheinen

kommen Nachrichten über die Kollektivierung ganzer Rayons. Die armen Bauern züchtern erbgütlich die Kulaken aus und sogar die Gutsbesitzer, die von der menschwitschischen Macht auf jede Art unterjocht wurden.

Allin die Sowjetmacht gab den armen Bauern die Möglichkeit, auf eigenen Füßen zu stehen, und die Kollektivwirtschaften wachsen überall, ungeachtet des erbitterten Widerstandes der Kulaken. Die Zeitungen sind voll von Nachrichten über neue und neue Gebiete, die geschlossen Kollektiviert werden und tiefe, auf Hunderttausende von Hektar sich erstreckende agroindustrielle Kombinate schaffen, deren Ziel es ist, das frühere System der Landwirtschaft zu ändern, durch Traktoren und Maschinen, die Grundlagen einer mächtigen Textilindustrie zu legen. Dies ist das erste Kominate dieser Art, auf das andere folgen werden, und in zwei Jahren wird das transkaukasische Dorf nicht mehr zu erkennen sein.

So geht eine fieberhafte Arbeit vor sich. Von Kreis zu Kreis, über Berge und Täler verständigen sich Arbeiter und Bauern in den verschiedensten Sprachen auf georgisch, armenisch, türkisch, und dort, wo es unter der Herrschaft der Menschewitsch ununterbrochene nationale Keldereien, ewige Feindschaft gab, dort gibt es jetzt solidarische, gemeinsame Arbeit zum Aufbau des Sozialismus.

Nicht umsonst sauchen die früheren adligen Gutsbesitzer, Menschewitsch, Nationalisten aller Sorten in ihrem ohnmächtigen Zorn. Das neue Sowjet-Kaukasien, das mit jedem Tage wächst, immer höher aus den Trümmern des alten, ist ein ihnen fremdes Kaukasien. Diejenigen Georgier, die in Berlin, in Paris und anderen Städten Geld fälschten und ihre Restaurants für das echte Kaukasien ausgaben, als wärlch erbärmliche Hauswirte würden

D. Saslawski (Moskau).

Rund um den Erdball



Der holländische Erfinder Erasmus aus Amsterdam kam auf den Gedanken, Eis zu pulverisieren, das Eispulver in ein Flugzeug zu laden, damit in die Wolken zu fahren und dann das Eispulver auf die Wolken zu streuen. In kurzer Zeit hatte sich die Wolke zerteilt und ein feiner Regen ging zur Erde nieder. Die Experimente sollen in großem Maßstabe fortgesetzt werden. Durchschnittlich soll zehnmal soviel Regen gewonnen werden, als Eispulver ausgestreut wird. Unser Bild zeigt den Erfinder im Kreise der Sachverständigen. Vor ihm der Regen im Sack: Pulverisiertes Eis

Neue Giftmorde in Ungarn

Beschuldigung einer zum Tode Verurteilten

Bei der Staatsanwaltschaft von Szolnok sind eine Reihe von Briefen eingelaufen, in denen die bereits zum Tode verurteilte Maria Szendi weiterer Giftmorde beschuldigt wird. So soll sie ihren Schwiegervater, den Nachtwächter und Friedensrichter Josef Majzik und zwei andere Verwandte vergiftet haben.

Mit Sorgfältigkeit hatte sie schon ein halbes Jahr vor seinem Tode einen Sarg bestellt. Bei der Untersuchung der Leiche ergab sich, daß sie eine riesige Menge Arsen enthielt.

Gasexplosion zerstört Stadtwert

Ehepaar schwer verletzt

In Buchholz bei Berlin ereignete sich eine Gasexplosion, durch die der obere Stock eines zweistöckigen Hauses zerstört wurde. Ein Ehepaar wurde schwer verletzt.

Das Haus, ein kleines älteres Gebäude, gehört einem Sanitätsrat, der den oberen Stock an zwei junge Ehepaare vermietet hat. Das kleine Kind des Arbeiters Schlemmer merkte den Gasgeruch zuerst und warnte seine Eltern. Der Vater stand auf und stellte fest, daß das Gas aus der Küche der benachbarten Wohnung drang. Er warnte die Nachbarn und sagte zu ihnen, daß sie kein Licht machen sollen. In seiner Schlaftrunkenheit machte der Nachbar jedoch Licht, in dem er die elektrische Lampe anzündete. Im gleichen Augenblick erfolgte die Explosion. Eine Außenwand wurde herausgedrückt.

Der Nachbar, ein gewisser Czwillia und seine Frau erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden nach dem Krankenhaus transportiert. Die andere Familie leidet noch an den Folgen der Gasvergiftung.

Die Ursache der Explosion soll darauf zurückzuführen sein, daß die Familie Czwillia vergessen hat, einen Gashebel zu schließen. Außerdem muß der elektrische Schalter kaputt

Ein graues Auto, ein Irrenwärter und ein verlorener zaristischer General

Das Verschwinden des ehemaligen russischen Generals Kutepow in Paris

Dieser Tage ist einer der weißgardistischen Emigranten, die in Paris leben, der ehemalige zaristische General Kutepow, mit 50 000 Franken in der Tasche spurlos verschwunden. Selbstverständlich nimmt die bürgerliche Presse dieses Verschwinden zum Anlaß, um gegen die Sowjetunion zu hetzen, und ihr zu unterstellen, daß sie durch ihre „Agenten“ den General entführt habe. Welchen Vorteil die Sowjetunion, die diese Gerüchte bereits energisch dementiert hat, von dem Verschwinden eines verlassenen, degenerierten Zarengenerals haben sollte, ist schlecht verständlich.

Täglich meldet sich bei der Pariser Sensationspresse irgend ein Mann, der etwas über das Verschwinden bemerkt haben will. So will der Krankenpfleger einer Privatkrankenanstalt ein graues Auto mit heruntergelassenen Fenstervorhängen, sowie eine Autodrohse bemerkt haben. Der General soll von zwei Zivilpersonen und einem Polizisten in diesem Auto entführt worden sein.

Ein anderer freiwilliger Detektiv hat ihn in einem Flugzeug davonfliegen sehen. Die Feststellungen haben jedoch ergeben, daß in den letzten Tagen kein Flugzeug den Flughafen verlassen hat, das nicht genau kontrolliert worden wäre.

Der Dump Bessedomski behauptet, daß die „Moskauer Agenten“ die Gewohnheit hätten, Generale ohne Kenntnis der Volksgast zu entführen.

Ein „Reisender“ will auf der Reise von Nizza nach Paris zwei „Männer“ bemerkt haben, die von einem Attentat auf den General gesprochen haben sollen.

Die Gattin des Zarengenerals hat beim Generalsstaatsanwalt beantragt, gegen „Unbekannt“ ein Verfahren wegen gewaltsamer Entführung einzuleiten.

Die gute Dame hätte sich diesen Antrag erfüllen lassen können. Die Inhaber der Bank, bei der der General 50 000 Franken abgehoben hat, sind nämlich jetzt verhaftet worden, weil sie gefälschte Aktien einer Automobillgesellschaft in den Verkehr gebracht haben. Es erscheint demnach außerordentlich wahrscheinlich, daß Herr Kutepow mit dem Aktienstrolch im Zusammenhang steht und sich seinen Anteil von 50 000 Franken belagert hat, um sich dann in dem betauften „Grauen Auto“ nach dem sonnigen Süden entführen zu lassen.

Mörder nach 24 Jahren entdeckt

Das Geständnis einer Sterbenden

Im Jahre 1905 fand man den 51jährigen Zementarbeiter Heinrich Blursch im Kremsstuf bei Linz auf. Die Leiche wies keine Verletzungen auf, weswegen man Selbstmord annahm.

Die Witwe heiratete dann einen gewissen Franz Habelbauer, ließ sich aber im Jahre 1924 scheiden. Die 70jährige Frau erkrankte nun vor kurzem sehr schwer und ließ einen Beamten an ihr Sterbelager rufen, dem sie ein Geständnis ablegte. Ihr erster Mann sei von Franz Habelbauer ermordet worden. Habelbauer habe Blursch in den Fluß gestoßen und so lange unter Wasser gehalten, bis er erstickt sei.

Er habe das Verbrechen begangen, um die Witwe heiraten zu können. Der Beschuldigte wurde verhaftet.



Adolf Grimme, der neue preußische Unterrichtsminister, ist religiöser Sozialist evangelischer Konfession, der die Idee der sozialdemokratischen Erziehung verwirklichen soll.

In London brennen 30 Häuser

In Erstling, einer Vorstadt von London, brach am Donnerstag nachmittag ein riesiges Feuer aus, wodurch 30 Häuser schwer beschädigt wurden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eisenbahnunglück in Spanien

Expreszug stürzt in eine Schlucht

Der Expreszug Madrid-Algeciras ist westlich von Gibraltar in eine Schlucht gestürzt. Die Brücke brach in dem Augenblick zusammen, als der Zug darüber fuhr. Bis jetzt konnten zwei tote geborgen werden. Man befürchtet, daß mindestens 20 Personen getötet worden sind. Die Zahl der Verletzten ist erheblich.

Sprengladung tötet 3 Arbeiter

Bei Bahnbauarbeiten in Wyland (Kentucky) wurden durch die vorzeitige Explosion einer Dynamitsprengladung drei Arbeiter getötet und vier verletzt, davon drei schwer. Die schwer Verletzten lagen unter großen Mengen von Erde und Gestein begraben.

Explosion in Chicago

Ein ganzes Gebäude in die Luft gesprengt

In Chicago wurde von einer Verbrecherbande ein großes Gebäude in die Luft gesprengt, wobei acht Personen Verletzungen erlitten. In einem Umkreis von 100 Metern zerbrachen sämtliche Fensterscheiben.

Der Führer einer Verbrecherbande wurde von einer anderen Verbrechertruppe ermordet. Auf ihn waren zwölf Revolverschüsse abgefeuert worden. In der gleichen Nacht wurden der Kassierer einer Kraftfahrzeuggesellschaft und der Chauffeur erschossen und beraubt aufgefunden.

Überfälle auf Frauen im Rheinland

Nachdem erst vorgestern abend im Pumper Walde eine 20jährige Näherin von einem unbekannten Manne überfallen und verletzt worden war, wurde gestern früh am Fuße des Sticherberges ein 19jähriges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Beiden Hände mit Draht auf dem Rücken gefesselt und dessen Beine mit einem Strick zusammengebunden waren. Um ihren Mund war ein großes Tuch gewickelt.

Bewußtlos wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach Wiedererlangung der Besinnung aus sagte, sie sei bereits vor einigen Tagen von einem Manne in Frauenkleidung bedroht worden. Der Mann habe ihr gesagt, er habe ihr wegen einer längeren Gefängnisstrafe verbüßt und nun müsse sie davon glauben.

Gestern vormittag wurde in derselben Gegend im Wald eine ältere Frau von einem Manne, der einen schweren Stein in der Hand hatte, angefallen. Die Frau vermochte sich jedoch loszureißen und zu flüchten. Der Wald wurde von der Polizei umstellt und wird durchstreift. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung.



Ein trostloses Bild der Verwüstung bieten die Ufer an der Unterelbe, mit denen sich zurzeit der preussische Landtag beschäftigt. Alljährlich werden durch die Fluten immer größere Flächen fruchtbarer Weidelandes weggefressen. Häuser und Fabrikgebäude werden Opfer der nagenden Fluten. Durch Uferbauten versucht man Abhilfe zu schaffen



Dr. Karl Ritter, der Robinson des 20. Jahrhunderts

Breslau

Straßenbahn-Hochbau-Abteilung wird aufgelöst!

Wir meldeten vor einigen Tagen, daß gegen den Leiter der Hochbau-Abteilung der städtischen Straßenbahn, Stadtbaumeister Fiedler, wegen Mißhandlung ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Die Hochbau-Abteilung der Straßenbahn ist eine der wenigen Magistratsstellen, deren Tätigkeit eine gewisse soziale Bedeutung hat. Fällt doch in ihren Aufgabenbereich z. B. die Errichtung von Mannschaftsräumen und sonstigen dem Personal und dem Straßenbahn-Publikum dienenden Bauten. Ausgerechnet bei dieser Abteilung hat man von Magistratsseite her ein „Exempel statuieren“ wollen. Wie wir weiter erfahren, soll die ganze Hochbauabteilung am Beginn des neuen Jahres, d. h. also am 1. April d. J., aufgelöst werden. Fiedler soll entlassen werden, während die übrigen Angestellten bei anderen Bauplanzen des Magistrats untergebracht werden sollen.

Steigende Teilnehmerzahl der M.A.S.-Kurse

Die Marxistische Arbeiterschule hat in dieser Woche ihre Kurse fortgesetzt. Am Mittwoch sprach wiederum Studienrat Kusländer über „Historischer Materialismus und Religion“. Er behandelte in diesem zweiten Kursabend in außerordentlich anschaulicher Weise die Methoden der materialistischen Geschichtsauffassung. Am Donnerstag sprach Dr. Dunder über den „ökonomischen Marxismus“. In glänzender Weise verstand er es, dieses gewöhnlich so trockene Gebiet so einfach zu behandeln, daß alle seine Hörer sich viel gewonnen haben. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß der Besuch der Kurse zugenommen hat. Und zwar waren am Mittwoch 66 und am Donnerstag 100 Hörer anwesend.

In der kommenden Woche legen beide Lehrer ihre Kurse fort. Studienrat Kusländer wird Mittwoch die Entwicklungsgeschichte der Religionen behandeln. Der Abend findet diesmal im Lokal Reimann, Neue Antonienstraße, Ecke Stadtgasse, statt. Beginn 8 Uhr. Dr. Dunder wird am Donnerstag (wiederum im großen Saal des „Artikulgarten“, Neue Gasse 26) in seinem dritten und letzten Kursabend über den politischen Marxismus sprechen. Diesem Abend kommt eine große aktuelle Bedeutung zu, da sich Genosse Dunder mit gewissen „marxistisch“ drapierten Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung auseinandersetzen wird.

Übungsgebühr 30 Pfennig, für Erwerbslose und Jugendliche 20 Pfennig. Es wird erwartet, daß der Besuch der Kurse auch an den kommenden Abenden noch weiterhin zunimmt.

Direktor Kellner geht

Was schon lange vermutet wurde, ist eingetroffen. Straßenbahndirektor Kellner geht nach Mannheim als Direktor der dortigen Straßenbahn. Man schreibt, er läßt dort in das Beamtenverhältnis und solle sich deshalb besser stellen. Die Belegschaft der städtischen Straßenbahn wird ihm keine Träne nachweinen. Wie man weiterhin mitteilt, soll ein Breslauer als neuer Direktor in Frage kommen, und man wünscht, es solle der ehemalige Direktor Eichberg von den Sinto-Hofmann-Werken sein. Ein Ergänzungsmitglied und Beamter bzw. großer Kaufmann, dem er hat die Sinto-Hofmann-Werke in Grund und Boden gewirtschaftet. Die Arbeiterschaft von Sinto-Hofmann hat ja Eichberg oft die Lähme gezeigt, und auch die Belegschaft der Straßenbahn wird gemispelt sein.

Kein Franzose als juristische Beleg. In der Sache gegen Frau Anna Franke wegen Mordes und Brandstiftung ist das Oberprüfungsamt der Universitäts-Nervenklinik eingegangen. Das Vorliegen eines Strafschließungsgrundes aus § 51 Strafgesetzbuch wird darin verneint.

Kocher Mann auf dem Ring! Ein Arbeiter am Neumarkt, der dort Schmutz besorgte, rief sich plötzlich sämtliche Kleidungsstücke vom Leibe und wurde vollständig unbekleidet durch die Altbredischstraße auf den Ring zu. Im Nu hatte sich ihm eine große Menschenmenge angegeschlossen. Am Ring wurde der Mann von Schutzpolizisten aufgehalten. Er warf sich in den Straßenschmutz. Er wurde mit dem Krankenwagen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Er ist ein körperlich junger Mann im Alter von 26 bis 30 Jahren.

Rechtliche Beschlüsse. Heute und morgen, 15.30 und 20 Uhr, die letzten Vorstellungen. Das Theaterprogramm mit dem Wasser-Planungs-Schauspiel „Abenteuer in den Wäldern“.

Schauspielhaus. Heute und morgen, 20 Uhr, „Der Bettelstudent“ mit Ernst Jolan und Walter Jankuhn. 16 Uhr, „Ruhigheit“, zu kleinen Preisen. Morgen Sonntag drei Vorstellungen: 14 Uhr: „Ruhigheit“, 16.30 Uhr zu ermäßigten Preisen: „Der Bettelstudent“, 20 Uhr: „Der Bettelstudent“ ebenfalls mit Ernst Jolan und Walter Jankuhn.

Scharfer Protest der Halpaus-Belegschaft

Die Arbeiter klagen die Koalitionsregierung an!

Gestern fand im Hubertuskal eine überfüllte Belegschaftsversammlung von Halpaus statt. Betriebsrat und Verband erstatteten Bericht über die zum 28. Februar beantragte Stilllegung des Werkes. Eingehend wurde eine Denkschrift der Firma verlesen, in der gesagt wird, daß trotz Modernisierung des Werkes daselbe unrentabel sei. In der Diskussion prangerten die Arbeiter die Falschung der Belegschaftsliste an. Es wurde gebaut und wieder weggerissen, teure Maschinen angeschafft, die, eingebaut, rausgerissen und in die Gasse gestellt, ja zum Teil sogar zerlegt lagen wurden. Die Arbeiter brachten hier zum Ausdruck, daß durch diese Maßnahmen von der Leitung bewußt auf die Unrentabilität des Werkes hingearbeitet wurde. Mit aller Deutlichkeit wurde auch das Versprechen der Firma, Arbeiter mitzunehmen, als Verhöhnung empfunden, als Bluff gekennzeichnet. Zu einer förmlichen Solidaritätsabgabe gestaltete sich die Erklärung, auf keinen Fall den 3000 erwerbslosen Dresdener Kollegen Arbeit und Verdienst zu nehmen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit und Zustimmung wurde die Koalitionsregierung angeklagt, die durch Gesetze und Paragraphen die Kapitalisten direkt dazu ermuntert, die Arbeiter auf die Straße zu werfen. Im Schlußwort beschwor der Belegschaftsangehörige Langer die Belegschaft, fest zum Verband zu stehen und sich folgende Entschlüsse anzunehmen:

Vor über 80 Jahren:

Barrikaden und Straßenkämpfe in Breslau

Kämpfe zwischen Militär und Proletariat — Das feige Bürgertum — Sturm auf den „Stieh dich für“ — Verwundete und Tote — Belagerungszustand

„Schart euch wie eine eiserne Mauer, in lebendigem Gottvertrauen, um euern König, um euern besten Freund!“ rief Friedrich Wilhelm IV. am 6. März 1848 Ausschußmitgliedern des Landtages zu. Das waren Worte, geboren aus Furcht und Angst. Im Februar waren bewaffnete Arbeiter auf den Straßen von Paris erschienen, die Chartisten in England rüsteten zu entscheidenden Schlagen, und auch ganz Deutschland kam in Bewegung. Eine Woche nach diesem Ausspruch brach der Sturm los. In Wien gingen Arbeiter und Handwerker auf die Barrikaden, das System Metternich hatte sein Ende gefunden. In Berlin kam es zu Meutereien, die Rheinländer drohten mit dem Abfall von Preußen, am 18. März schossen Soldaten in Berlin in die friedlich demonstrierende Menge. Die Masse geriet in Panik, Mut und Empörung griff zu den Waffen, errichtete Barrikaden, hielt das königliche Schloß belagert. In erbitterten Kämpfen siegten die Soldaten. 183 Revolutionäre, fast ausnahmslos Handwerker und Arbeiter, fielen.

Das ganze Land geriet in Aufruhr. Die Bauern erzwangen ihre Freiheit von den Leuten, mit denen sie der feudale Staat bedröhte. Das Königtum hatte eine schwere Niederlage erlitten. Aber das Proletariat war schwach, führerlos und konnte die Bewegung nicht weiterführen. Das Bürgertum zog sich zurück, pallierte mit dem König und verscherte ihm seine Ergebenheit. Die Bourgeoisie fürchtete man nicht, aber die Ereignisse in Paris und Wien hatten zum ersten Male die Aktivität einer neuen Klasse gezeigt. Man fürchtete sich vor dem dritten Stande, vor dem bewaffneten Proletariat, das zum ersten Male handelnd in die Arena der Geschichte eintrat.

Der Sturm ergriß auch Breslau. Wer erst ein Jahr später sollte er sich hier in seiner vollen Stärke entfalten. Der Aufruhr im Jahre 1848 wurde verhältnismäßig schnell durch das Militär niedergeschlagen, das mit Geschützen gegen die Aufständischen vorging. Später genehmigte der König eine Reorganisation der Breslauer Bürgergarde, die sich mit Büchsen, Pistolen, Jagdflinten, Säbeln und Speeren bewaffnete. Als im nächsten Jahre das Dresdener Proletariat unter Kartätschenfeuer das Zeughaus stürzte, zitterte Preußens König vor Angst um seinen Thron. Das Militär trat brutaler denn je auf; die letzten Errungenschaften des vergangenen Jahres sollten beseitigt werden.

Die Vorbereitungen zum Aufruhr in Breslau begannen. Offentlich wurde über die Verproviantierung Breslaus, über die Bewaffnung beraten. Die Zahlung von Steuern wurde verweigert. 2000 Gewehre, die auf dem Transport nach Wien durch Breslau gelangten, wurden beschlagnahmt.

Die Erregung wuchs, als bekannt wurde, daß schlesisches Militär zur Unterstützung des sächsischen Königs nach Dresden gefandt werden sollte. Das durch den Polizeipräsidenten erlassene Verbot für eine am Sonntag, dem 6. Mai 1849, stattfindende Arbeiterversammlung war das Signal zum Aufstand. Die ersten Zusammenkünfte fanden schon am Sonntagabend statt, weil man Munition der Bürgerwehr den Militärs auszuhandeln hatte. Ein vierzehnjähriger Junge wurde erschossen.

Soll es wieder so kommen?

Giftige Gaschwaden über Breslau

Die Gewerbeaufsicht schläft

In der Nacht zum 30. August 1929 wurde die Breslauer Feuerwehrlöcher 15mal alarmiert. Ueber die nördlichen Teile Breslaus, von Zimpel und Beerbeutel über das Obertor bis nach Ostwitz zogen Gaschwaden, die Brechreiz, Hustenreiz, Kopfschmerzen, Benommenheit und ohnmachtsähnliche Zustände hervorriefen. Sie stammten aus dem der Giesche-Gesellschaft gehörenden Superphosphatwerk Kawallen, in der Nähe von Zimpel und Ostwitz. Die Öffentlichkeit beruhigte sich sehr rasch, um so mehr, da versichert wurde, daß in dem Werk auf Veranlassung der Gewerbeaufsicht ein 50—60 Meter hoher Schornstein errichtet werden würde, der ähnliche Gaskatastrophen in Zukunft angeblich unmöglich machen würde.

Indessen sind fünf Monate vergangen. Der Schornstein ist bis heute noch nicht gebaut worden. Nichts, gar nichts ist geschehen, nichts ist unternommen worden, um ähnliche Vorfälle von vornherein zu verhindern. Für uns bedeutet das absolut keine Überraschung. Wir hatten bereits damals festgestellt, daß die Gewerbeaufsicht eine Einrichtung ist, von der man nur hört, wenn sie versagt. Und sie versagt mit der größten Regelmäßigkeit. Wir fragen hier in aller Öffentlichkeit: Was gedenkt die Gewerbeaufsicht dagegen zu tun?

Sonntag, 6. Mai. Umzüge in den Straßen. Waffen rauten sich vor den Magistratswohnungen. Rufe kamen in den Demonstrationen. Plänkeln folgten den Karastieren und der Bürgergarde. Nach einer riesigen Massenversammlung unter freiem Himmel brach der Aufstand los.

In der Nacht zum 7. Mai wuchsen auf der Döner Straße, der Schmiehebrücke und dem Hintermarkt sowie in der ganzen inneren Stadt Barrikaden aus der Erde. Das Militär besetzte alle Brücken und öffentlichen Gebäude. Der Kampf begann.

Ganze Kompagnien stürmten gegen die Barrikaden. Zuerst wurde nach heftigem Kampfe vom Militär die Schmiehebrücke erobert. In der Döner Straße zogen sich die Aufständischen nach erbitterten Kämpfen in das Gasthaus „Zum blauen Hirs“ zurück, von wo aus sie einen jähen Kampf lieferten. Das Haus mußte schließlich im Sturm genommen werden. Die Barrikade an der Ede Hütten- und Nikolaistraße fiel erst nach dreimaligem Sturm den Soldaten in die Hände.

Am heftigsten entbrannte der Kampf um den „Stieh dich für“. Die Aufständischen hatten sich gut verschanzt. Aus den Fenstern und verammelten Türen des Gasthauses unterhielten sie ein heftiges Feuer,

so daß das Militär eine völlige Niederlage erlitt und sich zurückziehen mußte.

Viele Stunden dauerte das Feuergefecht. Nachdem die anderen Barrikaden durch das Militär eingenommen waren und von der Albrechtstraße frische Truppen anrückten, konnten die Jäger und Pflücker auf sechs Kompagnien verstärkt werden, die schließlich nach blutigem Kampf die Barrikade eroberten.

Zwei Tage hatten sich die Breslauer Rebellen verteidigt. Das Militär ging auch nach dem Aufstand mit größter Brutalität vor. Eine Krawalle wurde mit Bajonetten in eine Dönergrube gefegt, in der er umkam, einem alten unbeteiligten Mann wurde mit Kolbenschlägen der Kopf zerschmettert. Die genaue Anzahl der Opfer ließ sich niemals ermitteln.

Offiziell wurden angegeben: 7 Tote, 18 Verwundete beim Militär, 12 Tote, 47 Verwundete bei den Aufständischen.

Das Proletariat, das diesen Aufstand durchgeführt hatte, wurde vom Bürgertum gegen den damals gemeinsamen Feind schmachlich im Stich gelassen. Am nächsten Tage wurde der Belagerungszustand über Breslau verhängt. Starke Militärabteilungen zogen durch die Straßen und erzwangen die Ablieferung sämtlicher Waffen. Trotz Androhung scharfster Strafen ging die Ablieferung nur langsam vor sich. 6494 Gewehre wurden beschlagnahmt. Ein ständig tagendes Kriegsgericht wurde eingeführt. Nach einem Jahre wurde den Makkampfern der Prozeß gemacht.

88 Personen wurden zu barbarischen Strafen verurteilt.

Das war das Ende des Aufstandes, bei dem das Proletariat für die Bourgeoisie geblutet hatte.

A. R.

daß ihre Forderung von dem Gleichwert an der Gänthebrücke nicht erfüllt worden ist? Will sie etwa erst eine neue Vergabung ganzer Stadtteile abwarten, ehe sie einschreitet?

Schon im Jahre 1924, als das Werk errichtet wurde, bemängelte sich der Bevölkerung der nördlichen Stadtteile Breslaus als auch der umliegenden Dörfer eine tiefe Erregung, die sich in zahlreichen Petitionen und Einsprüchen an das Landratsamt Luft machte. Aber vergeblich, alle Einsprüche wurden abgewiesen, das Werk, das über 2 Millionen kostete, wurde gebaut. Indessen sind in nächster Nähe des Betriebes das Stadion mit einem Wabe sowie die Böder in Beerbeutel errichtet worden, ein Grund mehr, vorbeugende Maßnahmen in dem Werk zu treffen.

Die vielen, gesundheitsgefährlichen Gerüche sind ja nicht nur an dem betreffenden Tage, da sie zu einer Katastrophe ausarten, aufgetreten. Seit dem Jahre 1925 treten sie regelmäßig von Zeit zu Zeit, meist nachts, auf. Alle Eingaben an die Gewerbeaufsicht bleiben ohne jedes Ergebnis. Was zu erwarten war. Ein Antrag, einen Kontrollbeamten der Gewerbeaufsicht in dem Gefahrengebiet zu stationieren, wurde abgelehnt. Und als ein entlassener Werkmann eine Anzeige einreichte, in der die Handhabung der Sicherheitsmaßnahmen in der Fabrik als nicht einwandfrei bezeichnet wurde, ging man dieser Anzeige nicht nach, was eine erhebliche Pflichtverletzung darstellt.

Die Giesche-Gesellschaft wäre sehr wohl in der Lage, die Uebelstände zu beseitigen. Allein im Jahre 1928 erzielte sie, trotz riesiger Abschreibungen, einen Reingewinn von 8 770 000 Mark. Der Bericht über das vergangene Jahr liegt noch nicht vor, doch dürfte der erzielte Gewinn ein noch höherer sein. Es ist bezeichnend, wie die Unternehmer in der deutschen Republik ein frivoles Spiel mit der Gesundheit und dem Leben der Bevölkerung treiben können, ohne daß dagegen eingeschritten wird.

Monistische Gemalnde E. V.
Breslau

Sonntag, 2. Februar 1930, 17.30 Uhr

Vorlesung

im Saal Grünstraße 14/16

Sprecher:

Dr. phil. Georg Kramer

Thema:

„Wandlungen ethischer Werte“

Eintritt frei. Jedermann hat Zutritt

Die IAN. sendet Traktoren!



**In 5 Jahren 500 000 Traktoren!
Unterstützt die Traktoren-Sammlung
der I.A.M. für Sowjet-Russland!**

Neussatz

Verstärktes Vorgehen der Polizei auch in Neussatz

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der vergangenen Woche wurde ein Heizer, als er von einer Verbandsveranstaltung mit mehreren Kollegen sich auf dem Nachhausewege befand, von dem beschuldigten und bei der Arbeiterschaft wohlbekanntem Polizeibeamten Hein provokiert. Er wurde nach der Heimfahrt in Duffer abgeführt, denn dort hat, wie bekannt, die Polizei im Vorhinein ihre Wache. Bemerkenswert ist, daß der Wächter dieser Fabrik nichts gesehen haben will. Der Polizeibeamte führte heraus und trieb die Kollegen mit dem Gummiknüttel auseinander. Dabei riß er den Arbeitern beinahe noch die Sachen vom Leibe.

Die erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung zeigte das monische Zusammenwirken der Bürgerlichen mit den Sozialdemokraten. Der Wirtschaftsrat Brodman eröfnete die Sitzung, worauf die Einführung der Magistratsmitglieder durch den Bürgermeister vorgenommen wurde. Die Gaspreiserhöhung, ein Antrag der Sozialisten, der auf Antrag der Bürgerlichen in der letzten Sitzung bis zu dieser Sitzung zurückgestellt wurde, wurde jetzt mit einer schnellen Annahme erledigt. Da es den Bürgerlichen sehr un bequem ist, wenn der Zuschauerraum von Arbeitern eingenommen wird, stellten sie den Antrag auf Einführung von Einzelfarten, der auch angenommen wurde. Ein Antrag auf Annahme einer Hypothek von 100 000 Mark zur Befreiung kurzfristiger Verbindlichkeiten wurde ebenfalls angenommen. Zur Verhandlung über den Anlauf des Hübnerschen Hauses, Berliner Straße, durch die Stadt zwecks Umbau in eine Berufsschule, wurde eine gütigliche Kommission gewählt.

Arbeiter, wer ist es, der die Erhöhung der Gaspreise verlangt, wer stimmt allen Hören, die die täglichen Bedarfsgegenstände der Arbeiter verteuern, zu, das sind die Sozialdemokraten. Wenn sie auch sagen, die Gaspreiserhöhung kommt für die Erwerbslosen und Sozialrentner nicht in Frage, so ist das nur Demagogie, über lang oder lang werden davon auch die Erwerbslosen betroffen. Was wäre es, wenn Bürgermeister Träger einmal für längere Zeit mit einem Erwerbslosen tauschen würde, um mit 20 Mark wöchentlich Unterstützung bei drei und mehr Kindern zu leben?

Sagan Dienstmädchenlos!

Qualitäten im wahren Sinne des Wortes mußte das Dienstmädchen bei der Wäckermeisterin Bürger, Dorotheenstraße 4, durchmachen. Frau Bürger, die als fromme Katholikin jeden Sonntag mit zwei Gebetbüchern zur Kirche läuft, ist vielen Leuten durch ihre besondere „Freundlichkeit“ bekannt. Um 5 Uhr früh legt sie das Dienstmädchen, ein Balkenkind, schon aus dem Bett. Nachdem die häuslichen Arbeiten erledigt sind, muß das Mädchen um 6,30 Uhr Semmeln austragen. Wenn das Mädchen hungrig zurückkehrt, wurde ihr erklärt, ein zweites Frühstück gibt es nicht, das ist bei uns nicht mode. Die schwersten Arbeiten, wie Wäscheputzen usw., muß es allein erledigen. Eine Wäschtüte war dieser Frau zu teuer. Außerdem mußte das Mädchen auf drei Kinder aufpassen. So verging ein Tag nach dem anderen in einem Hektiktempo, von der einen Arbeit zur anderen. Bei 23 Uhr hatte es nie Feierabend. Wegen der geringsten Kleinigkeit machte Frau Bürger dem Mädchen einen heillosen Krach. Eines Sonntagmorgens, von der Kirche zurück, traf sie wieder und kündigte dem Mädchen zum 1. Januar. Am 1. hatte sie natürlich noch niemanden gefunden, und sie kündigte dann zum 15. d. M. Am 15. wurde das Mädchen wieder festgehalten. Sie sagte darauf den Gerichtshof fortzugehen und führte ihn auch durch. Jetzt weigert sich Frau Bürger, dem Mädchen den schwerverdierten Lohn auszahlen. — Kommentar überflüssig!

Glogau Werktätige Glogaus vor die Front

Das Elend der Erwerbslosen wächst auch in Glogau von Tag zu Tag. Bis jetzt hat die Stadt Glogau, obwohl es kein Industrieort ist, in dem die Arbeiterschaft zusammengeschlossen ist, 800 Hauptunterstützungsberechtigte. Eine Aussicht auf Arbeit ist nicht vorhanden. Der kapitalistische Staat, an dessen Spitze die Sozialisten stehen, verfehlt auch einen Schlag nach dem anderen. Es gilt dem entgegenzutreten. Schon hat ihr Delegierte gewählt zum revolutionären Bewusstseinskongress, in dem der Weg gezeigt wird, sich aus dem Elend zu befreien. Keine Terrormaßnahmen, kein Demonstrationenverbot darf auch haben, für eure Rechte zu kämpfen. Macht euch den Weg frei unter Führung der kommunistischen Partei zur proletarischen Revolution, durch Diktatur des Proletariats zum Sozialismus. Schon organisiert das Bürgertum von Glogau Kampfkommunisten. Die Reichswehr soll in dauernder Bereitschaft stehen. Die Feuerwehr soll auch schon dazu übergehen, im Falle einer Demonstration mit Wasserstrahlen gegen die hungernden Vorgesetzten, Kollegen von der Feuerwehr, legt auch nicht dazu mitzugehen, gegen eure Kampfgesossen zu kämpfen. Wartet gemeinsam mit uns eine Front!

AD. Anträge im Niederschlesischen Provinziallandtag

Sehen hat der im November neu gewählte Niederschlesische Provinziallandtag zu seiner ersten Sitzung gekommen. Die Tagung ist für zwei Tage berechnet und steht die Wahlen zu den Verwaltungsräten der Provinz und zum Staatsrat vor. Während im Vorjahre der Oberpräsident eine Festigung und Befestigung für die Wirtschaft propagierte, war der Tenor von Biedemanns diesmaligen abgelesenen Eröffnungsrede auf einen pessimistischen Ton geartet. Er appellierte an die Reichs- und Staatsregierungen, daß sie doch einsehen möchten, daß im Osten wirkliche Not ist. Alle Kräfte werden gebraucht, wenn es nicht weiter bergab gehen soll, sagte er. Zum Vorsitzenden wurde Bandmann von der SPD. und zu seinem Stellvertreter Morfke vom Zentrum mit den Stimmen der Weimarer Koalition gewählt. Die kommunistische Fraktion stimmte für die Genossen Saube und St. 11111, während die Deutschnationalen weite Zettel abgaben. Die Wahlen zum Staatsrat finden morgen 14 Uhr statt.

festige Einleitung einer großzügigen Staatshilfe für die wirtsch. bedr. Bevölkerung der Provinz Niederschlesien.

Der kommunistische Wahlvorschlag zum Staatsrat

- 1. Dombrowski, Artur, Mediziner, jurist. Stellung Gollnow.
- 2. Reimann, August, Geschäftsführer, Breslau.
- 3. Silla, Friedrich, Angehender, Breslau.
- 4. Walzer, Josef, Bergbauingenieur, Waldenburg-Altwasser.
- 5. Ulrich, Artur, Mechaniker, Breslau.
- 6. Scholz, Oskar, Schiffsführer, Breslau.

Es hagelt Strafen

A. A. Justizschacht. Wieder ist es der Steiger Sigenia, über den wir klagen müssen. Ohne irgendwelche Begründung schreibt er den Arbeitern, die infolge Krankheit oder anderer wichtiger Ursachen eine Schicht veräumen, einfach zum Meßschleichen, die von den Ferien abgezogen werden. Auf diese Weise hofft der Steiger, seine Jahresleistung zu erhöhen. Der Betriebsrat hat alle Hände voll zu tun, um die Übergriffe des Steigers Sigenia zurückzuweisen.

Einige Bergarbeiter sind mit dem halben Schichtlohn bestraft worden, weil sie am Sonntag bei der Förderung um 5 Uhr aufgehört hatten und 15 Minuten vor der Schicht angefahren sind. Der Bergverwalter hatte von einer Bestrafung abgesehen, weil die Schichtbedienung schon immer früher ausfährt, da es dort eine Betriebspause nicht gibt und am Sonntag die Förderung um 5 Uhr zu Ende sein muß. Der Fahrsteiger Schulz hat aber die Arbeiter trotzdem bestraft und außerdem eine Stunde von der Arbeitszeit abgezogen. Er will eben eifriger als sein Vorgesetzter sein.

Weißre Woche

Weißwaren und Wäsche
jeder Art, in einfacher und feiner Ausführung,
zu sensationell billigen Preisen!

Man kann unsere Leistungsstärke von früheren Veranstaltungen her. Aber was wir auch sonst geboten haben, es ist diesmal noch überboten. Unsere Vorbereitungen geben diesem Verkauf eine besondere Note. Beschränken Sie unsere Angebotsmenge und Inzidenzaktionen!

Barasch, Gleiwitz

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Oberschlesien

Heute Sonntag: Kampfkongreß in Biskupitz!

Der Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition findet am Sonntag, dem 2. Februar, in Biskupitz in den Sälen der Gemeindegaststätte statt. Eröffnung vormittags 9 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wie soll das ober-schlesische Proletariat den Kampf gegen den Young-Plan und seine Auswirkungen auf die Arbeiterschaft führen?
2. Unsere Aufgaben zu den kommenden Betriebsrats-Wahlen.
3. Diskussion.
4. Wahl eines Bezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Bezirksauswahl revolutionärer Betriebsräte Oberschlesiens.

Gleiwitz

Berufsschullehrerhebe gegen den kommunistischen Jugendverband

Lehrer Gadenberg, der immer nicht genug beteuern kann, daß er ein „Arbeiterlehrer“ ist, beginnt wie alle anderen eine Hebe gegen den kommunistischen Jugendverband. In den Klassen will man die am besten Schüler tun hat damit beruhigen, daß man sich weigert, das Schandgesetz Wißells und Prügellehrer hinwegzuwerfen und das Eingreifen der Polizeikräfte den Jungkommunisten zu schreien.

Drei Schüler sind bisher bewußtlos geschlagen, Hunderte sind mit dem Gummistock geschlagen worden, „all das kommt nur daher, weil die Kommunisten heben“.

Diese Methode wenden die Schullehrer in der Schule an. Die Schüler geben dem Lehrer die richtige Antwort, indem sie nach Schluß erst recht alle an der Protestversammlung teilnehmen. Nachdem sich der Lehrer als richtiger Balak entlarvt hatte, scheint er ein bishen Furcht vor den Schülern bekommen zu haben. Denn er fürchtet, daß die Schüler ihm die Wahrheit auf den Rücken schreiben werden. Zu einem Schüler bemerkte er: „Bring mich nach Hause.“ Jedoch bekam er zur Antwort: „Gehen Sie nur allein.“ „5 Zigaretten gebe ich Dir.“ Aber diese Bestechung reißt auf eine glatte Ablehnung.

Was für ein faulbarer „Arbeiterlehrer“ Gadenberg ist, kann man aus diesem Vorfall sehen.

Im Verlauf einer Diskussion mit den Schülern hegte er wie wild auf die Arbeiter. Ein Schüler zeigte ihm daraufhin auf, was ein Arbeiterlehrer zu tun hat, nämlich, daß er Ratt gegen die Arbeiter zu heben mit den Berufsschülern und Arbeitern gegen das Berufsausbildungsgesetz Wißells und gegen die Prügellehrer kämpfen soll und in seiner Klasse zum Mindesten die Wahl eines Schülerrats mit den Schülern vorzunehmen.

Jungarbeiter! Niemals können uns solche demaskierten „Arbeiterlehrer“ helfen, sondern wir können uns nur selbst helfen. Darum festhalten an den gestellten Forderungen. Mit dem kommunistischen Jugendverband gegen Prügellehrer, Schulfaschismus und Berufsausbildungsgesetz. Es lebe die rote Schülerfront und die Schülerräte.

Freie Schulgemeinschaft. Sonntag, den 2. Februar, 16 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der Freien Schulgemeinschaft Gleiwitz im Gewerkschaftshaus, Einiebelstraße, statt. Pflicht der Mitglieder ist es, zu erscheinen. Gäste willkommen. — Der Vorstand.

Hindenburg

Auf zur III. Kundgebung!

Am Sonntag, dem 2. Februar, um 18.30 Uhr, findet im großen Saal von Roth, Kaufstraße, veranstaltet von der kommunistischen Partei, eine

Leinwandmaler-Lugenburg-Gedächtnisfeier statt. Das Programm enthält außer Regitationen, Vorträgen, Gesangsbeiträgen der Freien Sängervereinigung Hindenburg noch andere Aufführungen. Musikalisch wird die Feier durch die Arbeiter-Schalmekapelle Gleiwitz ausgestaltet. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben. Arbeiter, Klassenossen, erscheint reiflos zu dieser Veranstaltung. AFD., Ortsgruppe Hindenburg.

Wichtige Belegschaftsversammlung der Concordiagrube

11 weitere Delegierte zum Oppositionskongreß

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hatte die Arbeiter der Concordiagrube, die der Tagelöhner angehört, zu einer Belegschaftsversammlung im Saal Roth aufgerufen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Seit vielen Jahren war eine Belegschaftsversammlung nie so gut besucht gewesen wie diese. Der Genosse Walter referierte unter großer Begeisterung der Anwesenden über die wirtschaftliche und politische Lage, über die Bedeutung des Oppositionskongresses und über die Lage in Oberschlesien. Seine Ausführungen wurden wiederholt durch zustimmende Zwischenrufe unterbrochen. Als der Genosse Walter die Rolle der Faschisten und der Sozialfaschisten, den Verrat derselben aufzeigte, ging ein Entrüstungssturm durch die Bergkumpel. Die reformistischen Gewerkschaftsführer werden natürlich nichts unternehmen, um die Massenentlassungen von Bergarbeitern, die in Oberschlesien bereits eingeleitet haben, zu verhindern. Nur die Arbeiter selbst können unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei einen wirklichen Kampf gegen die Massenentlassungen führen. Der Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat sich als Aufgabe gestellt, die Massenfront gegen den Kapitalismus zu schaffen und den Kampf um den Sechshunderttag und um 50 here

25 hne vorzubereiten. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die Komitees bereit sind, für diese Forderungen den Kampf aufzunehmen. Nachdem noch in der Diskussion verschiedene Komenden die Ausführungen des Genossen Walter unterstrichen, wurden elf Delegierte zum Kongreß gewählt.

Die Versammlung bewies, daß die Arbeiter der Concordiagrube sich in die Front der weichen Klassenbewußten Arbeiter einreihen, die reformistischen Illusionen über Doh werfen und bereit sind, unter der Führung der kommunistischen Partei und der Gewerkschaftsopposition den Angriff gegen die Grubenmagnaten durchzuführen.

Ratibor

Am Sonntag, dem 2. Februar, 18 Uhr, im Saal „Villa Flora“, III. Gedächtnisfeier

Die Bergknappen treten mit neuem Programm auf. Konzert, Verlesung, Regitationen. Eintritt 50 Pfennig. Die Ortsleitung.

Öffentliche Versammlung

Sonntag, den 2. Februar, 10 Uhr, im Saal des „Promenaden-Restaurants“, sehr wichtige öffentliche Versammlung. Thema: „Was geht in der Stadtverordnetenversammlung vor?“ Berühmte, kommt alle zur Versammlung. — AFD., Stadtverordnetenfraktion.

Groß-Strehlitz

Ein Tag bei den Kollegen des Halkwerkes der Firma Edlinger in Groß-Strehlitz

Ein Arbeiter schreibt uns: Am Sonnabend führte der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands eine Hausagitation bei den Arbeitern der Firma Edlinger in Groß-Strehlitz durch. Ich wurde mit einem zweiten Kollegen damit beauftragt. Um 14 Uhr fand eine Versammlung statt. Anschließend an die Versammlung (es wurden dort schon einige Aufnahmen gemacht) sollte die Hausagitation beginnen. Ich erhalte eine Adressen-Liste der Kollegen und Kolleginnen, die ich aufsuchen soll, und einen Streifzettel Kollegen als Führer mit, und nun geht's los. Zuerst kommen wir zu einer Kollegin. Ihre einzige Stube befindet sich in einem kleinen, baufälligen Haus; im Hausflur ist es stockdunkel. Der Vater der Kollegin ist tot. Die Mutter ist krank, sie hat am Ofen, welcher die jugige Stube nicht erwärmen konnte. Die Kollegin arbeitet schon drei Jahre bei der Firma und hat einen Wochenverdienst von 7,00 Mark. Urlaub steht ihr zu, und zwar sechs Tage; sie hat aber nur fünf Tage bezahlt erhalten. Das wird ihr aber nach und nach vom Lohne abgezogen, weil sie „Dummelichten“ gemacht haben soll. Sie ist bereit, sich zu organisieren. Dann geht es in das Familienhaus der Firma Edlinger. Aber auch hier schaut das Elend geradezu zu den Fenstern heraus. Die eine Kollegin ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die „Wohnung“ wie gewöhnlich: eine Stube mit der notwendigen Einrichtung. Es verbleiben noch zwei Quadratmeter Platz, wo sich die Familie tagtäglich aufhalten muß. Der Lohn beträgt 12 Mark die Woche. Der Kollege arbeitet im Steinbruch, hat eine schlechte Stelle, der Monatslohn von 20 Prozent wird hier nicht gezahlt, trotzdem er im Tarifvertrag vorgesehen ist. Der Kollege läßt sich aufnehmen, will aber die Aufnahme erst am kommenden Sonnabend bezahllen, da ihm die Miete abgezogen wurde. Ein weiterer Kollege, der ledig ist, wohnt als Untermieter bei seiner Tante; diese wieder hat zwei Töchter, die auch bei der Firma beschäftigt sind und welchen monatlich je fünf Mark für Miete abgezogen werden. Wer trotzdem zieht die Firma auch dem Untermieter wöchentlich 2,10 Mark Wohnungsmiete ab. Und so geht es von einem Kollegen zum anderen. Überall dasselbe Elend. Alle sind bereit, sich zu organisieren. Mit dem Eintritt in den Verband allein ist es nicht getan. Die Organisation muß zu einer Organisation des revolutionären Kampfes gegen das Unternehmertum und seiner Verfaulen ausgestaltet werden. Es gilt, mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition jetzt gegen das Unternehmertum, die berrückten Gewerkschaftsbögen und ihren Staatsapparat eine proletarische Generalsoffensive einzuleiten.

Patschkau

Hallo, hallo, die roten Funken

Und so kommen wir, um uns überall ein bishen bekannt zu machen, auch in unser Nachbardorf nach Kamitz hinein. Denn der dortige katholische Pfarrer sorgt als Stellvertreter der Kirchenfürst für das finanzielle Heil seiner Kirche und seiner selbst. Es wurde uns geschilbert, welche Rücksicht der betreffende Herr mit einem Arbeiterhepaar bis heute genommen hat. So wurde eine Trauung von diesem Herrn vollzogen, und dafür der niedrige Satz von 21 Mark verlangt. Bei diesem Ehepaar spielten die 21 Mark eine große Rolle. Da nach einiger Zeit es dem Ehepaar

noch nicht möglich war, diese Schuld an das „Dummelicht“ abzustufen, zeigte sich der Herr Pfarrer sehr verbindlich und handte dem Ehepaar einen Zahlungsbefehl. Und wie es nun einmal in unserer teureuropäischen Republik ist, war die Folge eine fruchtlose Pfändung. Da aber das Seelenheil dieses betroffenen Arbeiters gerettet werden mußte, und das natürlich nur, wenn er die 21 Mark Trauungsgeld verflüssigt, so sandte ihm der Herr durch einen Rechtsanwalt ein Schreiben, diese 21 Mark in wöchentlichen Raten von 1 Mark zu begleichen. Wie groß muß doch das „Elend“ dieses Seelenheilens schon sein, bei seinem Lebensgewicht von annähernd zweieinhalb Zentner. Offentlich aber hat dieser Arbeiter hinaus die Lehre gezogen und verlangt als Gegenrechnung seinen Kirchenaustrittschein, was auch wie als rote Funken begrüßt wurden. Daß aber die Schwarzen bemächtigt sind, mit allen Mitteln gegen die immer stärker werdende rote Klassenfront vorzugehen, beweist eine Behauptung des Kaplans Krause von Patschkau, den Schülern gegenüber, indem er den Volkswidrigkeit in den denkbaren Schwereiten darstellte. Es ist aber so (zu seinem Bedauern) daß ein großer Teil der Schüler diesem Dummelicht keinen Glauben schenkte, und den Eltern davon zu Hause berichtete.

Als andere Größe derselben Richtung ist noch zu erwähnen, das reformistische Betriebsratsmitglied der Firma A. Schneider, der zugleich im katholischen Arbeiterverein im Vorstand verankert ist, Franz März. Dieser Herr soll bei der Generalversammlung des Arbeitervereins gesagt haben, daß ein großer Teil der Erwerbslosen an ihrer Erwerbslosigkeit selbst schuld ist, und viele Erwerbslose arbeiten würden, wenn sie nur wollten. Deshalb ist seine Firma wohl auch gezwungen, einen großen Teil ihrer Belegschaft zu entlassen und verläßt zu arbeiten? Offentlich wird auch dieses Schicksal der schwarzen Junge in Kürze in den Reihen der Erwerbslosen stehen und wird dem revolutionären Gedanken einen Schritt näher kommen.

Delegierter zum Kongreß der Gewerkschaftsopposition gewählt

Am 24. Januar veranstaltete die kommunistische Partei im „Weißen Hof“ eine öffentliche Erwerbslosenversammlung. Als Referent sprach Genosse Vellel zu den Anwesenden. Nach einer regen Aussprache wurde ein Delegierter zum Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt, welcher auch durch eine freiwillige Sammlung unter den Erwerbslosen finanziert wird.

Oppeln

Freidenker-Generalversammlung

Am Sonntag, dem 2. Februar, um 9.30 Uhr, findet im alten Schützenhause (Obernstadt), die stätige Generalversammlung des Verbandes für Freidenkerei und Feuerbestattung, Ortsgruppe Oppeln, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den am 21. Januar 1930 in Kupferberg, Kreis Oppeln, an dem Kassenboten Brunert der Firma Stegried Scheier, Oppeln, begangenen Raubüberfall aufzuklären. Als Täter wurden zwei Burthen aus Grotzitz, Kreis Groß-Strehlitz, festgenommen und dem Gericht vorgeführt. Ein Teil der Beute konnte wieder herbeigeführt werden.

Goslawitz

Gemeindevertreterwahl

Vergangenen Sonnabend berief unser Gemeindevorsteher eine Sitzung der Gemeindevertretung ein. Zur Wahl stand die vor kurzem von dem Kreisausschuß für ungültig erklärte Schiffsenwahl. Grund der Ungültigkeitserklärung: „Fristverstoß“. Der wahre Grund für die Ungültigkeitserklärung ist nach der, daß auch ein Mitglied der roten Arbeiterliste mit Hilfe einer bürgerlichen Stimme zum Schiffsenordnungsmäßig gewählt war. Natürlich war das der Ausschluß der roten Arbeiterliste im Auge. Deswegen die Ungültigkeitserklärung. Bei der jetzigen Neuwahl stimmte auf einen Wirt des Betriebsführers Schnapla kein Bürgerlicher für den roten Arbeiterkandidaten. Dadurch wurde der roten Arbeiterfraktion bewiesen, wie sie sich gegenüber den sogenannten auch-Arbeitervertretern in Zukunft zu verhalten hat. In die Schuldeputation wurde unser Genosse Andrzej Hineingewählt. Vor der Wahl stellte die rote Arbeiterfraktion den Antrag auf Vertagung der Wahl. Der Antrag wurde geschlossen von den Bürgerlichen abgelehnt. Wegen der Pflichterführer machen sich die Bauernvertreter große Kopfschmerzen. Der Vertreter der roten Arbeiterfraktion erklärte, daß man entweder eine gutgeschulte freiwillige oder eine Pflichtfeuerwehr in unserer Gemeinde aufstellt. Ein guter Feuerhahn ist unbedingt notwendig. Es sind aber Kräfte am Werk, die der Sache kein richtiges Interesse entgegenbringen. Es wurde eine Kommission gebildet aus fünf Bürgerlichen. Auf die Arbeit dieser Kommission sind wir gespannt. Ein Antrag auf Gewährung des Armenrechtes wurde abgelehnt. Die Arbeiterfähigkeit der Bürgerlichen hat sich so klar gezeigt, daß jeder Arbeiter begreifen wird, wohin der Kurs auch in unserer Gemeinde geht.

Ost-Oberschlesien

Kumpel verschüttet

Rattowitz. Auf der Bradegrube in Ober-Bogitz wurde der Bergarbeiter Wilhelm Gempa beim Hellenabbau durch Gesteinsmassen verschüttet. Nach seiner Bergung wurde er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Lazarett geschafft.

Rattowitz. In der Trunkenheit erkrankten. In betrunkenem Zustande übte der 33jährige Bauer Raimund Klada aus Ruda die Witwe Franziska Skowronnel an, die den Betrunknen mit der Faust zurückschlug. Darüber geriet Klada so in Zorn, daß er ein Messer aus der Tasche zog und die Witwe durch einen Stich ins Herz tötete. Der Polizei gelang es, den Mörder, der flüchtete, festzunehmen.

Außerordentliches günstiges Angebot in **Wintermänteln u. Stricksachen** für **Damen u. Kinder**

Im Zeichen der **Weißten Woche** Kommunion- und andere weiße Kleider ganz besonders billig

Max Hamburger
Gleiwitz, Wilhelmstraße

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft

Waldenburger Bergland

Denk-Biebnecht-Zugumburg

Der heutige Tag, er gilt drei großen Taten,
Die uns die Schergen nahmen viel zu früh,
Die Führer Lenin, Karl und Rosa,
Für die Millionen rote Herzen glänzen.

Nicht Lenin, der Führer aller Armen,
Er kämpfte stets für uns in Tat und Wort,
Und kann' für Gegner kein Erbarmen.
Lenin ist tot. Sein Werk lebt ewig fort!

Karl Biebnecht wurde hinterläßt erschossen
Von der Diktatur blutiger Mörderhand.
Ihn folgten Tausende Genossen
Bis Freiheit ihre feste Befestigung war.

Genossin Rosa murchlings Jüngermordet,
Weil sie nicht fürchtete die Diktatur.
Was auch wir setzen auf dem Posten
Und werden stehen noch ihr lautes Wort!

In ihrem Sinne wollen wir weiterkämpfen
Fürs unterdrückte Proletariat,
Die Diktaturstufen nicht mehr klettern,
Bis wir erkämpfen den demokratischen Sozialismus!

Anmerkung: Dieses von dem Genossen Bräuer verfasste Gedicht wurde nach der Melodie „Robert Blum“ (das Lied der 40er Revolutionäre) bei der L.-L.-Gedächtnisfeier in Reibitz mit Erfolg vorgetragen.

SPD. und Bürgerliche wie immer Arm in Arm

Nachdem die Regierung den Wunsch nach einer größeren Bekämpfung der verfallenden Schichten ausgesprochen hat, bezieht sich der sozialdemokratische Gemeindevorstand von Dornsdorf, dem Wunsch hauptsächlich nachzugehen. Er machte in der letzten Gemeindevorstandssitzung den Vorschlag, die Friedhof- und Friedgebühren zu erhöhen (oder ist etwa an der Friedhofgebührenbefreiung der Kirchen- und Friedhofbesitzer zu denken, der pro Begräbnis 50 bis 60 Mark verlangt). Eine ganze Reihe von Entwürfen sollten genehmigt werden. Unsere Genossen verlangten Eingabestimmungen für die „Dornsdorf“ sollten 300 Mark gezahlt werden, obwohl sie schon 1200 Mark erhalten hatte. Natürlich stimmten unsere Genossen gegen die Forderungen an die „Dornsdorf“. Trotz dauernder Klagen über die schlechte Finanzlage sollten vier Vertreter zum Landgemeindevorstand nach Schwedt entsandt werden. Unser Genosse Geyer schlug vor, nur den Bürgermeister hinzuschicken, das wurde jedoch von den Bürgerlichen und den Sozialdemokraten abgelehnt. Wegen der Schaffung einer sogenannten Ermittlungsbeamtenstelle mit dem Titel „Gemeindevorstand“ wandten sich unsere Genossen ebenfalls sehr stark, da die Errichtung der Stelle nicht notwendig ist. Auch hier taten die Bürgerlichen und Sozialdemokraten in geschlossener Front gegen unseren Vorschlag auf.

Striegau

Roter Blitz

Die Lokalarbeiter D. F., die alle Ursache hätte, sich in die vorkriegliche Kampffront einzufügen, ist dem Einfluß der sozialdemokratischen Führer unterlegen und eine richtige Kommunisten-Isoliererin geworden. Dieser Tage sammelte eine Genossin im Bekleidungs-Unternehmen für die Fortsetzung nach einer Annette für die proletarisch-politischen Sehenswürdigkeiten und wurde dabei von der Kommunistenreferentin auf das unvernünftigste angepöbeln. Na, unsere Genossin blüht ihr die Antwort nicht schuldig.

Ein Arbeiter stellte den Antrag auf Unterstützung. Er wurde gefragt, weshalb Unterstützung er erhalten habe. Auf die Antwort „11 Mark“ wurde ihm empfohlen, „streiken zu gehen“. Wegen dieser Beschäftigung müssen die Erwerbslosen aufs schärfste protestieren und die Entfremdung des in Frage kommenden Beamten fordern.

Der sozialdemokratische Redakteur Fohle stellt die verlagene Behauptung auf, der jetzige Nationalsozialist Häbner sei erst vor kurzem in der kommunistischen Partei gewesen. Jeder Arbeiter in Striegau weiß, daß Häbner niemals Mitglied unserer Partei war und für auch niemals nahegekommen hat. Statt zu schwänzen, soll doch Fohle lieber antworten, was mit den früheren Redakteuren der „Sozialdemokratie“ los war und weshalb es dem Verstand so leicht geworden ist, Mitglied im Stahlhelm zu werden.

Die Wahlen in Striegau finden am 2. März statt. Die Sozialdemokraten müssen bis zum 12. Februar eingereicht sein.

Schwednitz

Wochenrückblick

In der letzten Woche stieg die Zahl der Erwerbslosen in Schwednitz auf 1443 (eine seit 1923 noch niemals erreichte Höhe). Davon erhalten nur 881 Personen Arbeitslosen- und 108 Krankschulden. Also sind fast 600 (ein volles Drittel) schon angedroht. Mit dem Landreise, aber ohne Freiburg und Gitzan, haben wir rund 5000 Erwerbslose. 5000 Erwerbslose — für uns ein weiterer Anlaß zur Befestigung des kapitalistischen Systems.

Eine Kiesenplatte brachte die „Reichsgründungsfeier“. Trotz großer Propaganda und Agitation durch Stahlhelm und Nazis nur ein knapp halbes Tausend. Jammernd zerrt die „Tägliche Rundschau“ über das „schwindende Nationalgefühl“ des Schwednitzer Bürgertums. Unser tiefstes Beileid.

Er hat's ja so nötig. Unser Oberhaupt, Oberbürgermeister Dr. Heiler ist schwer krank. Der arme Mann muß zur Erholung seiner Kräfte einige Zeit nach Davos in der Schweiz. Inzwischen kommt das von ihm ausgearbeitete neue Steuerkett. Ah, es wird SPD-Männer schwerfallen.

Endlich einmal ist jetzt die Sache mit Schwarz sehr klar geworden. Immerhin stehen die zahlreichen Gläubiger an der Arme der Konsumkasse und fragen betrübt: „Ich weiß nicht, was soll dies bedeuten.“ Ob Herr Schwarz auch „verwandelt“ ist? Dummheit — oder bewusste Provokation? Separation in Schwednitz: Die 111 Kommunisten haben die „Friedenskirche in die Luft sprengen“ wollen. So ein Blödsinn, aber er findet immer zahlreich genug. Richtiges hat's auch die Kommunisten, welche Herr Heiler die Krone vergiftet haben.

Endlich Klarheit!

Die ehemaligen Genossen Karl Hirsch und Krash haben ihren Austritt aus der kommunistischen Partei erklärt. Die „Dornsdorf“

trumpft über diesen Austritt. Die Genossen, insbesondere die Metallarbeiter in Schwednitz, die die praktische Tätigkeit von Hirsch aus der nächsten Nähe beobachten konnten, wußten schon seit langer Zeit, daß Hirsch keinen anderen Weg gehen wird. Das war auch die Ursache, weshalb die Partei ihn das Stadtordnungsmandat abnahm. Der Austritt von Hirsch und Krash ist für die Partei kein Verlust, sondern ein Gewinn. Die Ortsgruppe Schwednitz wird jetzt mit größerer Klarheit und Entschiedenheit

Am Sonntag wichtige Konferenz!

Am Sonntag, am 14.30 Uhr (nicht am Vormittag), in der „Friedenshallung“ (nicht „Abteilung“): Wichtige Konferenz zur Vorbereitung der Betriebsratswahlen. Genosse S. Kottke ist anwesend. Erscheinen müssen die Betriebsräte, die Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre aus allen Industrien und aus dem Bergbau alle Genossen.

Erwerbslosenversammlung unter Polizeiterror

Vier Delegierte zum Bezirkskongress gewählt

Die vom Erwerbslosenrat Schwednitz einberufene Versammlung war gut besucht. Es trat in Erscheinung, daß auch ein großer Teil SPD-Kollegen anwesend war. Sie bekamen gleich ein Bild der angeblich so „freien Republik“ zu sehen. Nicht weniger als 24 Mann schwerbewaffnete Polizei hatte man im Versammlungssaal postiert. Und dazu noch ein halbes Duzend Krims. Auch das Polizeioberhaupt, Herr Schell, ließ es sich nicht nehmen, persönlich teilzunehmen. Trotz dieser offenen Provokationen und der Erbitterung der Erwerbslosen wurde die Versammlung durchgeführt.

Nach Eröffnung der Hartmannsdorfer Opfer referierten die Genossen Birz und Hennig über die so brennenden Tagesfragen. Trotz schamloser Brandmarke fand sich ein SPD-Kollege, der seine „Hörner“ verteidigte. Kurz und wirkungsvoll war die Diskussion. Eifersucht tritt nicht mehr in Erscheinung auf dem Arbeitsamt und im Magistrat. Auch die anwesende Polizei wurde unter die satirische Lupe genommen.

Nach der einstimmig vorgenommenen Wahl (auch mit den Stimmen der zahlreich anwesenden SPD-Kollegen) von vier Delegierten zum Oppositionskongress wurden organisatorische und zeitliche Fragen behandelt. Mehrere Kämpfer für die SPD wurden neu gewonnen.

Als äußeres Zeichen des erhöhten Kampfwillens wurden am Tage nach der Versammlung nicht weniger als 220 Erwerbslosenzeitschriften umgesetzt.

gegen die Sozialdemokraten und alle Feinde der Arbeiterklasse aufzutreten können.

Landeshut

Leban. Hungerlöcher. Der Kirchenvorstandsvorsitzende Friedrich Sepper aus Dittersbach bei Leban ist Besitzer einer kleinen Kohlenhandlung mit sieben Mann Belegschaft. Der arbeitslose, daß die Arbeitsbedingungen bei diesem Christen besonders günstig sind, der läßt sich. Er zahlt untertarifliche Löhne. Ein monatlicher Arbeiter erhält bei vier Tagen Arbeit sage um 10 Mark neun Mark. Es ist höchste Zeit, daß die bei ihm beschäftigten Arbeiter den geschlossenen Kampf um Lohnsteigerungen aufnehmen.

Werkstätige von Dittersbach

kommt alle zu der am Sonntag, dem 2. Februar, im Lokal „Friedenshallung“ stattfindenden Lenin-Biebnecht-Zugumburg-Feier. Anfangsöffnung 18.30 Uhr. Anfang 19.30 Uhr.

Erwerbslosenversammlung unter Polizeiterror

Vier Delegierte zum Bezirkskongress gewählt

Trotz Polizeiterror und Provokation: Wenn wir Erwerbslosen demonstrieren, so werden wir uns das nicht von der Polizei schreiben lassen.

„Kommunisten sprengen die Friedenskirche“

Aus Schwednitz wird uns geschrieben: Der Stollwerk des nationalsozialistischen Bürgerturns im „Schlesischen Posthaus“ treibt sensationelle Fröhen. Eine arge Schandmarke wurde am Sonntag von den Spielern von Mund zu Mund weitergetragen. Ein heiliger Friedenskirche in die Luft sprengen wollen. Schoudernd und ältend rufen die Spieler nach dem starken Arm Seewings. O, diese verfluchten Volkswächter!

Und kein Wort ist wahr. Da führt ein Nachwächter unbekannter Personen bei der Friedenskirche. Bei näherem Hinsehen stellt er ein Strohlager an einer Außenwand der Kirche. Wahrscheinlich ein Obdachloser, der sich für die Nacht eine Lagerstätte bereiten wollte, denn dank der „Fürsorge“ der kapitalistischen Republik müssen viele heimatlose Proleten im Freien nächtigen. Niekealarm der gesamten Polizeimacht. Kirche und Friedhof werden umstellt und abgesperrt. Resultat: Nichts! Drei Tage steht die Polizei auf dem Posten. Resultat: Nichts! Und daraus macht das erste Bürgerturn ein „versuchtes Bombenattentat der Kommunisten“!

Niederschlesien

Rund um die „Surkenstadt“

In einer der letzten Nächte weckte auf dem Dognitzer Hauptbahnhof „hoher“ Besuch. Reichsbahnpräsident Dornmüller schlief in einem Salonwagen, von der Bahnpolizei bewacht, den Schlaf des Gerechten. Arbeiter, die in der Nähe des Salonwagens zur Arbeit vorbeizogen, wurden vom „Freund“ Gregor, genannt „Judebart“, ermahnt, möglichst leise aufzutreten, damit das hohe Tier nicht gestört werde. Ein Sonderzug, extra von Breslau hierfür beordert, holte dann den Arbeiterausbeuter ab.

Wie wir erfahren, beschwindet in aller nächster Zeit unser „Freund“, der Kommunist Peters, nach Jhehoe. Mit seinen Verbrechen, die Dognitzer Kommunisten aufzurollen, hat Peters Schiffbruch erlitten. Eine Biographie Peters haben wir bereits unseren Genossen nach Jhehoe überweisen, um ihnen diesen Vertreter des bürgerlichen Nachapparat gleich ins rechte Licht zu rufen.

Die „Lante“ von der Grünstraße gibt keine Nummer ohne die Wölke Deje gegen die Kommunisten heraus. Einmal ist die Propaganda beim Arbeitsamt dazu erschienen, die Spalten zu füllen, ein andermal etwas anderes. Hat man kein Material, dann wird bergehoch gelogen, aber geht es nicht immer. Man schreibt von „Kommunistischen Plänen“, von „Schindel“ in der SPD, von „Denkmalschändern“ usw. So schreibt man aus Waldenburg: „Rot-Front-Kapellmeister verunglückt ein Kind und stößt es mit einer „etelhaften“ Kränze an. Weil und Sieg in dieser Redung, die aus der „Sabel“, „Dergowad“ übernommen ist. Warum die Lante ihr moralisches Material bis aus Waldenburg holt, ist uns nicht ganz klar. Man hat doch ganz in der Nähe genaugend „Betriebshoff“. Warum teilt man den Lesern nicht mit,

daß der sozialdemokratische ehemalige Arbeitsamtsdirektor von Sagan und jetzige Interatenaalquittierer Hiers die Reinigungsfranken des Arbeitsamtes „unstillig“ belästigt hat, ja, daß er sogar dafür einmal von einem Kommunisten eine anständige Wadpfeife erhielt? Das zu bringen, scheint man sich natürlich. In der Nummer 17

berichtet man, daß die „Denkmalschänder“ aus Drekau unmittelbar. Es wird behauptet, daß es nicht die Kommunisten gewesen sind, und man behauptet frech, daß das Denkmalsattentat verursacht in Dognitz von Kommunisten ausgeführt worden ist. Wir erklären hiermit den verantwortlichen Redakteur für diesen Artikel als einen ganz gemeinen Schwindler.

Auch unser Artikel über die Zeitungswerkelolomon liegt der „Lante“ schwer im Magen. Gleich muß wieder geschwindelt werden, und man berichtet von tausend neuen Lesern in zehn Tagen. Wirklich, ein guter Witz! Wenn man tausend Leuten vier Wochen lang das Papier schenkt, so haben diese tausend keine Beanspruchung, dieses abzuschreiben. Lospapier wird in jedem Haushalt gebraucht. Vielleicht teilt man uns noch nach vier Wochen mit, wieviel von diesen „tausend neuen Lesern“ übrigbleiben, wenn's an Bezahlen geht. Aber ohne zu schwänzen!

Am Donnerstag fand im „Paag-Restaurant“ eine gut besuchte Protestversammlung der „Roten Hilfe“ gegen Belagungsdruck statt. Die Ausführungen des Referenten Genossen Preiß-Drekau fanden lebhaften Anklang.

Stadtordnungsänderung. Am Mittwoch fanden die Wahlen der unbesetzten Stadträte statt. Im ersten Wahlgang erhielten die SPD fünf, der Reichsbild fünf und die Mitte einen Sitz. Der noch zu wählende 12. Stadtrat wurde zwischen Reichsbild und Mitte ausgelost und fiel auf den ersteren. Bei der Wahlprüfung von 1850 Mark für eine Lantanlage gab es bei der Abstimmung ein Schiedsgericht. Vorseher Rosenberger zahlte 23 Ja-Stimmen und sagte: „Da meine Stimme den Ausschlag gibt, abgelehnt.“ Er muß sich beehren lassen, daß unbedingt die Gegenprobe zu machen ist. Bei der nochmaligen Abstimmung sind zwei Enthaltungen, so daß die Vorlage gegen die Stimmen der Rechte angenommen wird. Die „Wahl des Stadtschulrats“ wird nach sehr langer Debatte vertagt. Die anderen Vorlagen waren weniger wichtig.

Kurzarbeit und Entlassungen in Sagan

Wie aus der Zeherei der Firma Ros-Don-Beer mitgeteilt wird, geht man dort jetzt nach Einführung der vierstündigen Arbeitszeit am Tage davon über, weitere Entlassungen vorzunehmen und die Kurzarbeit von vier auf drei Tage weiter zu reduzieren. Was sagen die Betriebsräte dazu? Kollegen, eure Aufgabe ist es, jetzt sofort eine Branchenerversammlung zu verlangen, der Maßnahme der Firma energisch entgegenzutreten und dort gewaltsam die Lohnforderungen aufzustellen. Man wird bei den geplanten Entlassungen natürlich zuerst die Kollegen entlassen, die gegen die Ausbesserungsposition der Unternehmer kämpfen. Gelangt es der Firma, ohne Protest und ohne energische Stellungnahme der Gesamtlegeheit eine größere Anzahl der in der Zeherei beschäftigten Arbeiter zu entlassen, so wird sie Hand in Hand mit den Gewerkschaftsbürokraten immer weitere Schritte zur Nationalisierung und zum Lohnabbau unternehmen. Die Krieger und Schulz werden alles aufhalten. Die Arbeiter von einer Karenz Stellungnahme und einer Entscheidung abzuhalten, aber es darf ihnen nicht gelingen. Kollegen, ihr müßt erkennen, um was es geht, und der Gewerkschaftsbürokratie den stärksten Kampf entgegen.

Nach der Eisenbahn, im Schuppen S. S., Sagan, wurden bisher 14 Arbeiter und Hilfsarbeiter entlassen. Am Samstag wurde wiederum zehn Arbeiter entlassen, darunter Familienvätern mit vier und mehr Kindern. Weitere Entlassungen folgen bevor.

Görlitz

Kräftiger haben Pflichten, aber keine Rechte. Die Ortskrankenkasse des Landkreises Görlitz zahlt Gelder der Familienhilfe einfach nicht aus, wenn der Krankenschein einmal ein oder zwei Tage zu spät zum Stempeln vorgelegt wird, trotzdem die Sprechstunden der Kasse so ungenügend sind, daß man als Arbeiter keine Zeit hat, hinzugehen, ohne Arbeitszeit zu verjümen. Ich hatte 8,08 Mark beim Arzt und Apotheke bezahlt und sollte, nach den Statuten der Kasse, das Geld zurückbekommen, aber die Kasse zahlte nicht. Erst nach drei Monaten erhielt ich 4,33 Mark, 3,75 Mark hat man als „Ordnungsstrafe“ abgezogen. Nach vielem Schreiben und Beschwerden beim Versicherungsamt erhielt ich die 4,33 Mark, und auch nur, wie mir der Geschäftsführer, der Stadtorordnete G. R. A. der (SPD) erklärte, aus Billigkeitsgründen. Der Vorsitzende der Kasse, Stadtorordnetevorsteher Rohn (SPD) erklärte mir, ich hätte „keinen Anspruch auf Leistung“. Arbeiter, ihr habt nur Beiträge zu zahlen, Anspruch auf Leistung habt ihr nicht, das sagen euch die sogenannten Arbeitervertreter. Arbeiter, wehrt euch gegen solche Zustände.

Aufhebung der Pferdewärte. Der Vorsitzende des Provinzialrats hat auf Antrag des Magistrats in Görlitz die Aufhebung der alljährlich stattfindenden Pferdewärte vom Kalenderjahr 1930 ab genehmigt.

Wieder ein Uebertritt

Von der SAJ. Nieder-Salzbrunn zur Kommunistischen Partei

Wir erhalten folgenden Brief:

Nieder-Salzbrunn, 22. Januar 1930.

Seit nahezu fünf Jahren bin ich Mitglied der SAJ. Solange man sich für Spiel und Geselligkeit interessiert, ist es ein friedliches und gutes Beisammensein, sowie aber der eine oder der andere anfängt Kritik zu üben über die SPD, oder dessen Führung, so wird er hingeworfen als politischer Säugling oder so ähnlich. (Siehe Gen. Schiller und Neumann.) Nach dem Uebertritt der gen. Genossen legte man die Betrachtungen merklich auf mich, ob ich etwa auch von dem bolschewistischen „Bazillus“ verkratzt bin... da ich mit Schiller und Neumann sympathisierte. Bin nun an Hand der letzten Vorlesung (siehe Demonstrationenverbot, die gemeine Niederknüppelung wehrloser Demonstranten in Hartmannsdorf usw.) zu der Auffassung gekommen, daß mein Platz nicht in der SPD, oder ihrer nahestehenden Organisation der SAJ, ist, sondern vielmehr in den Reihen der revolutionären Proletariats in der KPD. Erkläre hiermit meinen Uebertritt in die KPD.

Kann hieran nur noch den Wunsch zum Ausdruck bringen: daß ich hoffentlich nicht der Letzte bin, der diesen Schritt unternommen hat.

Roxi Klenner.

Dazu wird uns aus Nieder-Salzbrunn geschrieben: Dieser Uebertritt des Genossen Klenner von der SAJ zur KPD ist der wertvollste Schritt ganz kurzer Zeit. Wir stellen fest, daß

Genosse Klenner einer der aktivsten Funktionäre und sehr beliebt war. Diesen seinen Uebertritt und die durchaus sachliche Erklärung wird die „Vergewaltigung“ natürlich zum Anlaß eines schimpflichen und persönlichen Angriffes nehmen, der, soweit wir die Dinge kennen, aber wohl die helle Empörung unter den eigenen SAJ-Genossen zur Folge haben dürfte und uns nur die Sympathien der Jugendlichen verschaffen würde. (Siehe den Fall Schiller und Neumann.)

Im Zusammenhang mit diesem Uebertritt ist es notwendig, auch mal auf die Methoden einzugehen, sich als Hauptlinge führender SAJ-Mitglieder hinzustellen. Bekanntlich fand am letzten Sonntag eine für Nieder-Salzbrunn ungewöhnlich erfolgreiche KPD-Meeting statt, in deren Verlauf sich fünf Arbeiter bei der KPD anmeldeten. Ohne Anzahl SAJ-Genossen hatten sich auch vorher Programme gesichert. Mäßiglich wurde jedoch an sie die dringende Aufforderung gerichtet, die Veranstaltung unbedingt zu meiden. (Der eine oder der andere könnte ja dabei auf Klassenkampfgedanken kommen, von dem gefährlichen bolschewistischen Gift gar nicht zu sprechen.) Die ängstlichen „Führer“ der Demokratie gingen sogar so weit, daß sie ihren Schutzbeschlüssen die Programme wieder abräumten, wie wir erfahren, aus Mitteln der Gruppenkasse. Eine geradezu schallende Ohrfeige bedeutete es, daß daraufhin, etliche Jugendliche erst recht in die Kundgebung kamen.

Wir sind sicher, daß der Uebertritt des Genossen Klenner nicht der Letzte sein wird. Arbeiter, Jugendgenossen! Heraus aus den Organisationen des Sozialfaschismus! Einem in die Kampffront der Kommunistischen Partei und Jugend!

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Waldenburger Bergarbeiter, organisiert den Kampf!

Ein alter Kumpel, der als Kämpfer beim Bergarbeiterstreik 1890 in vorderster Reihe stand und deshalb vom Klaffengericht zu langer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, erzählt:

„Ja, man muß sich wundern über das heutige Volk und auch über die Führer! Da war es doch vor 41 Jahren etwas anders! Obwohl da von einer Organisation keine Rede war und die Bergleute den Beamten vollkommen ausgeliefert, schuh- und rechtlos waren. Ueberall stand der Gendarm und das Gericht dahinter. Und doch war der Streik 1890 ein Streik, anders wie heute! Da gab es keine Notstandsarbeit, niemand dachte daran. Die Heizer rissen die Feuer raus und alles, alles stand! Und doch wurde 14 Tage gestreikt und es ist ohne die verfluchte Notstandsarbeit gegangen, und es wurde was erreicht. In Hermsdorf hat es angefangen, dort wurden die Grubenbesitzer gezwungen, bei Nacht und Nebel im Emden über den Zaun zu flüchten. Zu uns auf den Juliussticht kamen Abgesandte, die uns fragten, ob wir sie im Stich lassen wollen. Ich war 18 Jahre alt. Die Bauer sagten: Na, ihr Schleppe, ihr müßt anfangen, dann machen wir mit. Befragt, geht. Die Schleppe führen nicht an. Die Bauer sagten: Wir schameln nicht, eher bleiben wir auch draußen!

Und so wurde es. Das Revier stand still. Militär wurde geholt aus Schwabnitz und Pirassera aus Breslau. Es gab Kämpfe, es floß Blut. Aber die Knappen ergaben sich nicht. Die Grubenbesitzer waren gezwungen, zuzugestehen. Ich wurde wie viele andere eingesperrt und saß sechs Monate in Untersuchung als Mischschlichter, und wurde in Schweidnitz dann noch zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Aufruhr und Landfriedensbruch. Sofort abgeführt und die volle Strafe verbüßt.

Ja — und wie werden heute „Kämpfe“ geführt? Man schüttelt den Kopf! Damals ist man als junger Schleppe stundenlang gelaufen und hat sich in Versammlungen die Führer der Sozialdemokratie angehört und hat gesehen, wie sie schikaniert wurden. Die Reden habe ich heute noch in feischer Erinnerung. Aber heute sprechen dieselben Leute, oder ihre Nachfolger gleichen Namens, anders! Heute sind es die Kommunisten, die das selbe zu erdulden haben unter der Regierung und staatsbeamteten Sozialdemokraten. Und deshalb sage ich: Schart euch um die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und — vorwärts!

Mittelschlesien

Tagung des Peistermüher Ortsausschusses

Wahl eines Delegierten zum Oppositionskongreß

Zu der gestern bereits im politischen Teil gemeldeten Delegiertenwahl in der Peistermüher ADW-Ortsausschussführung bringen wir heute einen ausführlichen Bericht. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Sitzung ging der Vorsitzende zu Punkt 1 über. Er gab den Jahresbericht von 1929, indem er den Klassenbestand und die Mitgliederbewegung bekannt gab. Im 2. Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde, worauf ihm durch Erheben von den Plätzen Entlastung erteilt wurde. Im Punkt 3 Vorstandswahl wurde die Leitung wieder den Klassenbewußten Proletariern in die Hand gegeben, und zwar wurden gewählt als 1. Vorsitzender Genosse Kuhn, Reinhold, 2. Vorsitzender Genosse Proste, Emil, Kassierer Genosse Schuba, Georg, und Schriftführer Genosse Weidlich, Wilhelm. Im Punkt 4 gab der Vorsitzende Bericht von der Bezirkskonferenz des ADW, und der Ausschussführung der Krankenkasse, aus welchem zu ersuchen war, daß es höchste Zeit ist, mit den Sozialfaschisten Kurswechsel zu machen. Im Punkt Verschiedenes wurde die Geschäftsleitung vom Dhlauer Konsumverein auf scharfste kritisiert. Des weiteren wurde festgestellt, daß die Entschädigung des Kartellvorstandes gar zu gering ist, und auf Vorschläge der Genossen einstimmig ums Doppelte erhöht. Danach beauftragte Genosse Proste die heutige Wirtschaftslage und das Vorgehen der Sozialfaschisten gegen die revolutionären Gewerkschaftsmitglieder. Vor allem wies er auf die Bezirkskonferenz der Gewerkschaftsopposition hin, welche Anfang Februar in

Breslau stattfindet, und schlug vor, einen Delegierten vom Ortsausschuss zu dieser Konferenz zu entsenden. Für diesen Vorschlag waren alle Delegierten, außer Kollegen Schirke, Ernst (SPD), welcher dagegen sprach und erklärte, daß es doch keinen Zweck hat, in der Gewerkschaftsopposition zu treiben, und daß wir auf dem heutigen friedlichen Wege doch besser fahren, als wie früher mit Kampfeslojungen. Er wurde darauf mit dem Ausdruck Zustimmung bezeichnet, welchen er auch ruhig entgegennahm. Es wurden darauf zu dieser Konferenz die Genossen Proste, Emil und Gustav vorgeschlagen, von welchen Genosse Proste, Gustav, gegen eine Stimme gewählt wurde, der sich bereit erklärte, in jeder Gewerkschaft, die ihn ansordert, Bericht zu erstatten. Nach Erledigung kleinerer örtlicher Sachen schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Del. Lügen-Steinert als Verleumder. Am letzten Montag sprach obiger Steinert, Kaufsekretär des Reichsbanners, in einer öffentlichen Reichsbannerversammlung über „Das wahre Gesicht der Nazis“. Von allen umliegenden Ortsgemeinden wurden seine Leute herangezogen. Daß Fried Innenminister in Thüringen ist, tut ihm (Steinert) leid, „geht aber nicht zu ändern“. Bisher hätte das Reichsbanner mit „geistigen Waffen“ gekämpft (darum auch die Bluttat im Eisenbahnzuge nach der Verfassungsföder), jetzt wollen sie aber auch Gewalt anwenden. Aber nicht etwa gegen die Nazis, sondern gegen die „Freunde von links“, das heißt gegen die revolutionäre Arbeiterschaft; denn das sogenannte Schlusswort dieses Menichens war nur ein wüstes Geschimpfe auf die KPD und Verleumdungen und Verleumdungen ihrer Funktionäre. Genosse Stoffel schilderte in der Diskussion die wahren Zusammenhänge der politischen und wirtschaft-

lichen Reaktion. Er verstand es, den anwesenden Arbeitern die Gefahren aufzuzeigen, die ihnen drohen, wenn sich die Arbeiterschaft nicht bald loslöst von dem verräterischen Spiel ihrer Führer. Die Worte des Genossen Stoffel machten auf die Versammelten großen Eindruck und Steinert mußte deshalb verbleiben, um für diesmal noch seine Anhänger bei der Stange halten zu können. Steinert ging auch auf die Wahl des Genossen Weber in Ostlügen zum Oberbürgermeister ein und erklärte, daß Weber „vorbestraft“ ist. Er vergaß aber zu sagen, daß nicht nur Nazi-Fraktionen, sondern auch DDP und einige andere heutige sozialdemokratische Wählertrüger vorbestraft sind. Diese aus der Zeit, als in ihnen die Kapitalisten noch ihre Feinde sahen. Heute werden sie als Mitglieder einer staats-erhaltenden Partei höchstens noch für kriminelle Sachen bestraft. Als er nun in dem üblichen SAJ-Schuldbüchlein, den ihnen sojalese kein Arbeiter mehr glaubt, fortfuhr, wurde er durch einen Protestruf des Genossen Stoffel so aus dem Häuschen gebracht, daß er ihr Bad befehlen anbot. Zu selbe, in gegnerische Versammlungen zu gehen, trotzdem sie mehreremal öffentlich und schriftlich eingeladen worden sind, um die Angriffe gegen ihre Partei zu widerlegen, sind diese Burschen um so frecher, wenn sie im Schlusswort einen einzelnen Gegner und seine Partei verleumden können. Die schließlichen Arbeiter werden diesem „Führer“ zeigen, daß man die kommunistische Partei nicht ungekräft verleumden darf.

Dhlau. Er will keine Geld nicht. Der Kaufmann Scheu rich von der Großlauer Straße braucht keine Arbeitergrößen. Vor ein paar Tagen ein Genosse bei ihm war, um mit ihm über ein Inserat zu verhandeln, hat er denselben hinausgewiesen, indem er sagte: „Ich will mit Arbeitern nichts zu tun haben.“ Arbeiter, Arbeiterfrauen, merkt euch das und handelt danach!

• Krieg. Schikanen auf dem Arbeitsamt. Als ein Arbeitsloser auf dem Arbeitsamt sein Recht verlangte und bagegen protestierte, daß man ihm seine Partikarte so lange vorenthalte, bis er von einem Angestellten des Arbeitsamtes (man nennt ihn allgemein den schwarzen Kotelett-Helrich) aus dem Zimmer gesperrt. Die Arbeitslosen verbateten sich solch eine Behandlung. Nicht nur, daß die Erwerbslosen wochenlang auf das ihnen zustehende Geld warten müssen, sollen sie sich auch wohl von jedem beliebigen Beamten anschauen lassen. Wir raten einzelnen Angestellten des Arbeitsamtes ernsthaft, sich den Erwerbslosen gegenüber so zu betragen, wie es sich gehört.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 2. Febr. 8.45: Romert. • 9.15: Gelände der Schillstr. • 10: Ebnangel. Morgenfeier. • 11: Freigläubige Morgenfeier. • 12: Romert. • 13: Konzert. • 14.40: Dr. v. Mann: Haltung und Pflege der Haustiere. • 15.40: Kinderstunde. • 16: Gleditsch. • 16.55: Gleditsch: Radfahrer Wandel: Rund um D. • 17.20: Silberkonzert. Grünwald: Serenade. • 18.30: Söhne von Ungarn. • 18.40: Drauf und durch. • 18.50: Berlin: Kulturbanderl des Bürgeriums. • 19.30: A. Gleditsch: Mit den drei Fratellinis in der Luftkammer nach Paris. • 20: Dr. med. Marcule: Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungswachstum. • 21.30: Offenbach: „Die lustige Helena“. • 22: Sump; Hah-binderlieb aus „Baccacio“. • 23: Strauß: Lieb aus „Der lustige Krie“. • 24: Milder: Lieb aus „Gaspard“. • 25: Lieb aus „Die Wuppe“. • 26: Siller: Lieb „Der Vogelhändler“. • 27: Jones: Seemannslied aus „Die Gleditsch“. • 28: Lieb aus „Brau Luna“. • 29: Stehrer: Lieb aus „Die Landstreicher“. • 30: Lieb aus „Das läche Wadel“. • 31: Strauß-Kellerer: Pfeiflieb aus „Frühlingsluft“. • 32: Esler: Lieb aus „Bruder Straußinger“. • 33: Heber: Weibermarsh aus „Die lustige Witwe“. • 34: Heber: Weibermarsh aus „Die lustige Witwe“. • 35: Lieb aus „Schwarzwaldbädel“. • 36: Gilbert: Lieb aus „Der erste Liebesgoldne Zeit“. • 37: Strauß: Spatenlieb aus „Die Ballnacht“. • 38: Stok: Aus „Die Landstättin“. • 39: Rünnele: Watavia-Postkar aus „Der Vetter von Dingel“. • 40: Sirch: Lieb aus „Der Hüft von Pappenheim“. • 41: Kaiman: Lieb aus „Grün Maria“. • 42: Winterberg: Aus „Anneliese von Diekau“. • 43: Kollo: „So jung kommen wir nicht mehr zusammen“, aus „Nähtung, Welle 805“. • 44: Wann und wo kann ich dich wiedersehen“, aus „Wann und wo“. • 22.35: Tanzmusik

Montag, 3. Februar. 9.30: Aus Gleditsch: Wir waren bei unseren deutschen Brüdern. Ein Gedicht über den Erhaltungsaufenthalt oberirdischer Kinder im Salzammergut. • 16.30: Fuikantelle: Joh. Strauß: Die Schwalben. • 17.30: Lannert: Hofballkämpfe. • 18.30: Die Hydrophoben. • 19.30: Strauß: Akzelerationen. • 20.30: Waldteufel: An dich. • 21.30: Musikfunkt für Kinder. • 22.30: H. Killa: Berichte über Kunst und Literatur. • 23.45: Prof. Dr. Scheller: Angenehm über Arbeit. • 24.15: Gleditsch: Spornisches Liederspiel. Ein Julius von Gleditsch von Schumann. • 25.30: Friedl Kaufmann (Soprano), Elisabeth Bonta (Alt), W. Gertler (Tenor), G. A. Andrer (Bass). • 26.30: Kirchenrat Pastor vrim. Seibt: Der heutige Stand der alttestamentlichen Religionswissenschaft. • 27.30: Elf Uhr vierundzwanzig Minuten. Funknovelle von A. Prugel. • 28.15: Neue Sing- und Spielmusik. • 29.15: 4. Novat. Volkslieder. • 30.15: Hindemith: 4 Lieder für Singstimm: Fünf Kanons für weibliche Chor und Instrumente. Ein D. J. aus Kurpfalz; Spielmusik für Streicher und Bläser; Frau Ulrica. Musik zum Singen und Spielen auf Instrumenten nach einem Text von Luther. • 22.35: Funktanzlicher Briefkasten. • 22.50: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dienstag, 4. Febr. 16.30: Der Modetanz im Wandel der Zeiten (Schallplatten). • 17.30: Rinderstunde. • 18.10: Dr. Staatswahl: Die Juppel-Expedition 1931. • 18.40: Franziska für Fortgelahr. • 19.10: Stunde der merkwürdigen Frau: Eine Wau-derei über tägliche Berufsleben. • 19.50: Berlin: Debatte aus der 1. geschlossenen Politik. • 20.35: Kompositionsauftrag der Schil. Funkstunde: Ulrica — Songs. Von W. Grob. • 21.05: Schil. Philharmonie: Grob: Ronde. • 21.30: Mozart: Serenade in D-dur. • 22: Berlin: Chort. Dr. Kaufner: Politische Zeitungshau. • 22.45: Mittel. des Verb. der Funkfreunde Schlesiens.

Erproben Sie imi! Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

Wem sollte es nicht Freude machen, das tägliche Geschirrabwaschen und die Reinigung all der vielen Hausgeräte auf eine ganz neue Art viel schneller und besser erledigt zu sehen? imi, die rascheste Küchenhilfe, die je für Sie erdacht wurde, bringt eine Arbeits-erleichterung ohnegleichen! imi zau-

bert Sauberkeit, lachende, blitzende Frische! In imi-gespülten Sachen können Sie sich spiegeln! Kein Öl- und Fetthauch bleibt zurück. Was Sonnenglanz im Leben verschönt, macht imi bei Ihren Geschirren! Reinigen Sie alles mit imi, alle Sachen, sie verlangen nach imi, sie wollen neu sein durch

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken



Wieder ein Uebertritt

Von der SAZ. Nieder-Salzbrunn zur Kommunistischen Partei

Wir erhalten folgenden Brief:

Nieder-Salzbrunn, 22. Januar 1930.

Seit nahezu fünf Jahren bin ich Mitglied der SAZ. Solange man sich für Spiel und Geselligkeit interessiert, ist es ein friedliches und gutes Zusammensein, sowie aber der eine oder der andere anfängt Kritik zu üben über die SPD, oder dessen Führung, so wird er hingekickt als politischer Schlingensiefel oder so ähnlich. (Siehe Gen. Schiller und Neumann.) Nach dem Uebertritt der gen. Genossen legte man die Verantwortung merkwürdig auf mich, ob ich etwa auch von dem böswilligen „Bajillus“ verleitet bin... da ich mit Schiller und Neumann sympathisierte. Bin nun an Hand der letzten Vorlesung (siehe Demonstrationenverbot, die gemeine Niederknüppelung wehrloser Demonstrationen in Hartmannsdorf u. a.) zu der Auffassung gekommen, daß mein Platz nicht in der SPD, oder in der nachfolgenden Organisation der SAZ ist, sondern vielmehr in der Reihe der revolutionären Proletariats in der KPD. Erkläre hiermit meinen Eintritt in die KPD.

Kann hieran nur noch den Wunsch zum Ausdruck bringen: daß ich hoffentlich nicht der Letzte bin, der diesen Schritt unternommen hat.

Karl Klenner.

Dazu wird uns aus Nieder-Salzbrunn geschrieben: Dieser Uebertritt des Genossen Klenner von der SAZ zur KPD ist der erste in der Geschichte ganz kurzer Zeit. Wir stellen fest, daß

Genosse Klenner einer der aktivsten Funktionäre und sehr beliebt war. Diesen seinen Uebertritt und die durchaus sachliche Erklärung wird die „Bergwacht“ natürlich zum Anlaß eines Schmähstückes und persönlichen Angriffs nehmen, der, soweit wir die Dinge kennen, aber wohl die helle Empörung unter den eigenen SAZ-Genossen zur Folge haben dürfte und uns nur die Sympathien der Jugendlichen verschaffen würde. (Siehe den Fall Schiller und Neumann.)

Im Zusammenhang mit diesem Uebertritt ist es notwendig, auch mal auf die Methoden einzugehen, die als Hauptstütze stehenden SAZ-Mitgliedern. Bekanntlich fand am letzten Sonntagabend eine SAZ-Mitglieder-Versammlung in ungewöhnlich erfolgreicher Weise statt, in deren Verlauf sich fünf Arbeiter bei der KPD anmeldeten. Eine Anzahl SAZ-Genossen hatten sich auch vorher Programme gesichert. Möglich wurde jedoch an sie die dringende Aufforderung gerichtet, die Veranstaltung unbedingt zu meiden. (Der eine oder der andere könnte ja dabei auf Massenampfsgebunden kommen, von dem gefährlichen bösewärtigen Gift gar nicht zu sprechen.) Die angestrebten „Hüter“ der Demokratie gingen sogar so weit, daß sie ihren Schutzbeschlüssen die Programme wieder abhaken, wie wir erfahren, aus Mitteln der Gruppenkasse. Eine geradezu schallende Ohrfeige bedeutete es, daß damit ein, einige Jugendliche erst recht in die Knechtgebunden kamen.

Wir sind sicher, daß der Uebertritt des Genossen Klenner nicht der Letzte sein wird. Arbeiter, Jugendgenossen! Heraus aus den Organisationen des Sozialfaschismus! Hinein in die Kampffront der Kommunistischen Partei und Jugend!

(Für einen Teil der Auflage wiederholt!)

lichen Reaktion. Er verstand es, den anwesenden Arbeitern die Gefahren aufzuzeigen, die ihnen drohen, wenn sich die Arbeiterklasse nicht bald loslöst von dem verräterischen Spiel ihrer Führer. Die Worte des Genossen Stoffel machten auf die Versammelten großen Eindruck und Steinert mußte deshalb verkleunden, um für die nächste noch keine Anhänger bei der SAZ halten zu können. Steinert ging auch auf die Wahl des Genossen Weber in Soltau ein und überhörte gemächlich ein und erklärte, daß Weber „vorbestraft“ ist. Er vergaß aber zu sagen, daß nicht nur Nazis, sondern auch SPD und einige andere heutige sozialdemokratische Würdenträger vorbestraft sind. Diese aus der Zeit, als in ihnen die Kapitalisten noch ihre Feinde sahen. Heute werden sie als Mitglieder einer sozial erhaltenen Partei höchstens noch für kriminelle Taten bestraft. Als er nun in dem üblichen SPD-Schmelz, den ihnen sonderlich kein Arbeiter mehr glaubt, fortfuhr, wurde er durch einen Protestruf des Genossen Stoffel so aus dem Häuschen gebracht, daß er ihn Dackpfeifen anbot. Zu feige, in gegnerische Versammlungen zu gehen, trotzdem sie mehrmals öffentlich und schriftlich eingeladen worden sind, um die Angriffe gegen ihre Partei zu widerlegen, sind diese Versuche um so frecher, wenn sie im Schlußwort einen einzelnen Gegner und seine Partei verkleunden können. Die schließlichen Arbeiter werden diesem „Führer“ zeigen, daß man die Kommunistische Partei nicht ungestraft verkleunden darf.

Dhau. Er will Geld nicht. Der Kaufmann Scheu von der Wittlauer Straße braucht keine Arbeitergehilfen. Er vor ein paar Tagen ein Genosse bei ihm war, um mit ihm über ein Inserat zu verhandeln, hat er denselben hinausgeworfen, indem er sagte: „Ich will mit Arbeitern nichts zu tun haben.“ Arbeiter, Arbeiterfrauen, merkt euch das und handelt danach!

Wrieg. Schikanen auf dem Arbeitsamt. Als ein Arbeiter auf dem Arbeitsamt sein Recht verlangte und dagegen protestierte, daß man ihm seine Karte so lange vorenthalte, wurde er von einem Angestellten des Arbeitsamtes (man nennt ihn allgemein den schwarzen Kotelet-Heinrich) aus dem Zimmer gemiefen. Die Arbeiter verboten sich solch eine Behandlung. Nicht nur, daß die Erwerbslosen wochenlang auf das ihnen zugehende Geld warten müssen, sollen sie sich auch wohl von jedem beliebigen Beamten anschauen lassen. Wir rufen einzelnen Angestellten des Arbeitsamtes ernsthaft, sich den Erwerbslosen gegenüber so zu benehmen, wie es sich gehört.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 2. Febr. 8.45: Konzert. • 9.15: Gelobt der Christus. • 10: Evangel. Morgenfeier. • 11: Freigedächtnis. • 12: Konzert. • 13: Rundfunk-Programm zur Erhaltung der Breslauer Oper. • 14: Konzert. • 14.40: Dr. Boehlich: Meister und Wunder. • 15.10: Dr. v. Mann: Haltung und Wille der Hausfrau. • 15.40: Kinderstunde. • 16: Gleditsch: Klavierkonzert. Werke von Beethoven, Chopin, Debussy, Schubert, Liszt. • 16.55: Gleditsch: Redakteur Wanders. • 17.20: Zithertonner. • 17.40: Gleditsch: Der lustige Scherz. • 18.00: Gleditsch: Serenade. • 18.15: Gleditsch: Scherz. • 18.30: Schallplatten. • 19.30: U. Steinig: Mit den drei Fratellinis in der Luftkammer nach Paris. • 20: Dr. med. Marcul: Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungspolitik. • 20.30: Marcul: Dns. „Die letzte Helena“. • 21: Gleditsch: Kindliche Kriege. • 21.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 21.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 21.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 22: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 22.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 22.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 22.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 23: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 23.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 23.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 23.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 24: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 24.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 24.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 24.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 25: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 25.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 25.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 25.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 26: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 26.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 26.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 26.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 27: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 27.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 27.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 27.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 28: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 28.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 28.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 28.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 29: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 29.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 29.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 29.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 30.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 30.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 30.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 31: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 31.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 31.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 31.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 32: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 32.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 32.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 32.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 33: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 33.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 33.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 33.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 34: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 34.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 34.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 34.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 35: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 35.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 35.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 35.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 36: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 36.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 36.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 36.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 37: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 37.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 37.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 37.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 38: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 38.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 38.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 38.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 39: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 39.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 39.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 39.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 40: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 40.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 40.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 40.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 41: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 41.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 41.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 41.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 42: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 42.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 42.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 42.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 43: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 43.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 43.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 43.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 44: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 44.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 44.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 44.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 45.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 45.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 45.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 46: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 46.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 46.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 46.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 47: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 47.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 47.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 47.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 48: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 48.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 48.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 48.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 49: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 49.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 49.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 49.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 50: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 50.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 50.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 50.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 51: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 51.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 51.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 51.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 52: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 52.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 52.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 52.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 53: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 53.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 53.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 53.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 54: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 54.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 54.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 54.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 55: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 55.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 55.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 55.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 56: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 56.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 56.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 56.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 57: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 57.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 57.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 57.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 58: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 58.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 58.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 58.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 59: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 59.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 59.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 59.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 60: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 60.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 60.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 60.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 61: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 61.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 61.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 61.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 62: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 62.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 62.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 62.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 63: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 63.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 63.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 63.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 64: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 64.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 64.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 64.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 65: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 65.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 65.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 65.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 66: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 66.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 66.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 66.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 67: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 67.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 67.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 67.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 68: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 68.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 68.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 68.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 69: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 69.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 69.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 69.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 70: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 70.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 70.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 70.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 71: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 71.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 71.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 71.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 72: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 72.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 72.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 72.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 73: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 73.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 73.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 73.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 74: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 74.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 74.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 74.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 75: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 75.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 75.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 75.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 76: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 76.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 76.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 76.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 77: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 77.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 77.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 77.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 78: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 78.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 78.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 78.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 79: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 79.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 79.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 79.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 80: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 80.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 80.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 80.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 81: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 81.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 81.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 81.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 82: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 82.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 82.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 82.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 83: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 83.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 83.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 83.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 84: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 84.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 84.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 84.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 85: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 85.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 85.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 85.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 86: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 86.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 86.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 86.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 87: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 87.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 87.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 87.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 88: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 88.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 88.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 88.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 89: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 89.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 89.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 89.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 90: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 90.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 90.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 90.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 91: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 91.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 91.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 91.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 92: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 92.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 92.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 92.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 93: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 93.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 93.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 93.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 94: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 94.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 94.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 94.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 95: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 95.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 95.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 95.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 96: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 96.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 96.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 96.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 97: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 97.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 97.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 97.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 98: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 98.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 98.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 98.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 99: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 99.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 99.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 99.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 100: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 100.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 100.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 100.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 101: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 101.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 101.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 101.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 102: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 102.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 102.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 102.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 103: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 103.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 103.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 103.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 104: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 104.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 104.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 104.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 105: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 105.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 105.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 105.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 106: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 106.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 106.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 106.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 107: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 107.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 107.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 107.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 108: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 108.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 108.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 108.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 109: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 109.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 109.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 109.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 110: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 110.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 110.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 110.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 111: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 111.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 111.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 111.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 112: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 112.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 112.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 112.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 113: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 113.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 113.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 113.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 114: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 114.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 114.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 114.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 115: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 115.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 115.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 115.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 116: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 116.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 116.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 116.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 117: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 117.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 117.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 117.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 118: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 118.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 118.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 118.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 119: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 119.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 119.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 119.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 120: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 120.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 120.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 120.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 121: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 121.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 121.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 121.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 122: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 122.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 122.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 122.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 123: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 123.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 123.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 123.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 124: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 124.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 124.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 124.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 125: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 125.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 125.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 125.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 126: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 126.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 126.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 126.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 127: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 127.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 127.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 127.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 128: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 128.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 128.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 128.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 129: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 129.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 129.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 129.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 130: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 130.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 130.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 130.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 131: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 131.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 131.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 131.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 132: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 132.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 132.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 132.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 133: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 133.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 133.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 133.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 134: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 134.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 134.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 134.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 135: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 135.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 135.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 135.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 136: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 136.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 136.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 136.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 137: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 137.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 137.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 137.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 138: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 138.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 138.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 138.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 139: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 139.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 139.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 139.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 140: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 140.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 140.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 140.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 141: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 141.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 141.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 141.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 142: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 142.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 142.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 142.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 143: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 143.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 143.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 143.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 144: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 144.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 144.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 144.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 145: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 145.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 145.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 145.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 146: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 146.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 146.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 146.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 147: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 147.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 147.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 147.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 148: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 148.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 148.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 148.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 149: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 149.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 149.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 149.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 150: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 150.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 150.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 150.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 151: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 151.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 151.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 151.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 152: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 152.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 152.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 152.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 153: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 153.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 153.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 153.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 154: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 154.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 154.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 154.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 155: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 155.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 155.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 155.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 156: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 156.15: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 156.30: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 156.45: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 157: Gleditsch: Die lustige Witwe. • 157.15:

Schauspielhaus
Operettenbühne
Caf. 26 303
Künstlerische Leitung
Dir. Hans Lischke
7 Uhr
Weg. 4. aussonderlichen
Erlaube vorzüglichen
Musikspiel
Ernst Jolan
Walt. Jankuhn
Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten
von Carl Millöcker
mit Ernst Jolan und
Walter Jankuhn
Sonnab., nachm. 4 Uhr
Sonnab., nachm. 2 Uhr
Rübezahl
Kindermischen mit
Gesang und Tanz
in 4 Bildern
Volksühmliche Reise
v. 0.50-2.50 Mk.
Sonnab. nachm. 4.30 Uhr
zu ermäßigten Preisen
Der Bettelstudent
mit Ernst Jolan und
Walter Jankuhn
Sonnab. 4 Uhr
Der Bettelstudent
Freitag, 7. 9. Uhr
Premiere
v. Fr. Lehara Weibertalg
Land des Lächelns
mit Kameraden
Serge Abramow, Trude
Richter, Ernst Jolan
Vorverkauf ununter-
brochen geöffnet

Wenn ich nicht
zu
Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pausent. Weltstadt-
Betriebe Varieté
Revue, Tanz
30 Tischstühle
Str. 1.10 M. (Alt. Steuer)

Ihre Besoiler
DMG
Mechan. Beschleunig.
„Zum Tautenzien“
104
Tautenzienstr. 104
Breslau
Preisf. Schaufenst.

Sport-Arena Jahrhunderthalle
Fernruf: 28006 u. 24817

6 Tage-Rennen

vom Freitag, 7. Febr. bis Donnerstag, 13. Febr.

Preise der Plätze	1. Nacht Freitag-Sonnab.	2. Nacht Sonnab.-Sonntag	3. Nacht Sonntag-Montag	4. Nacht Montag-Dienstag	5. Nacht Dienstag-Mittwoch	6. Nacht Mittwoch-Donnerst.	Schlus-Nacht
Haupttribüne, Stehplatz	2.-	8.-	1.50	2.50	2.-	2.-	1.50
Kurve	2.50	4.-	2.50	3.50	3.-	3.-	2.00
Zielkurve	3.-	4.50	3.-	4.-	3.50	3.50	2.50
Innenraum	5.-	7.-	4.-	6.-	6.-	6.-	3.50
Innenraum-Loge	6.-	9.-	5.-	7.50	7.-	7.-	5.-
Orgeletribüne, numm.	5.-	8.-	4.-	6.50	6.-	6.-	4.-
" Parkett	6.-	9.50	5.-	8.-	7.50	7.50	5.-
" Sperr-sib.	7.-	11.-	6.-	9.50	9.-	9.00	6.-
Haupttribüne, numm.	6.-	9.-	4.50	8.-	7.-	7.-	4.50
" Parkett	7.-	10.50	5.50	9.50	9.-	9.-	5.50
" Sperr-sib.	8.-	12.-	6.50	11.-	10.-	10.-	6.50
Loge	9.-	18.-	8.-	12.-	11.-	11.-	8.-
Kinderkarten	2.-	3.-	1.-	2.-	2.-	2.-	1.-

Nachm. Erwerblose die Hälfte. / Gültigkeit der Nachtkarten von 19¹/₂ - 5¹/₂ Uhr
Reservierung v. Karten nur gegen Vorauszahlung. Zusendungs-Gebühr 45 Pfg.

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Spielplan vom 26. Januar bis 2. Februar
Sonntag, 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Sonntag, 20 Uhr
Zieland

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
Täglich 20.15 Uhr
Judith
Thalia-Theater
Täglich 20.15 Uhr
Die Dreigroschenoper

Circus Busch
Heute Sonnabend 2 Vorstellungen
3¹/₂ und 8 Uhr
Nachm. ganz kl. Preise 50 Pf. b. 1.50
Morg. Sonntag 3¹/₂ und 8 Uhr
Endgültiger Abschied des Circus
Busch von Breslau
mit dem großen Programm und dem
Wasser-Manege-chausstück:
Abenteuer in den Abruzzen
Wasserstürze u. Feuerreg. a. d. Circuskuppel
Im Frühjahr:
! Vollständiger Umbau zu einem
Riesen-Volk-Varieté
mit ganz kleinen Eintrittspreisen!

Welt-Bühne Astoria-Palast
Friedrich-Wilhelm-Str. 35 Fürstenstraße 32
Eine Woche der Lachstürme!
Das beste Lustspiel des neuen Jahres!
Ein Lachorkan 'n 8 Wirbeln!
Annj Ondra
Die Kaviarprinzessin
Annj's Abenteuer im Schlafwagen-
zug Berlin-Paris
Annj macht „Hohe Politik“
Annj als Kamerzofe in 1000 Nöten
Annj im Eisschrank
Ferner:
William Fairbanks
Detektiv aus Liebe Der neue Weltmeister
6 Ake 6 A-t
und die ausgezeichnete Bühnenschau
Beginn: Woch. 6 und 8¹/₂ Uhr // Beginn: Woch. 5, Sonnt.
Sonnt. 3, 6 und 8¹/₂ Uhr // 3 Uhr Letzte Vorst. 8¹/₂ U.

Apfelwein . . . Mk. 0.65 per Fl.
Brombeerwein . . . 0.80
Erdbeerwein . . . 0.93
Heidelbeerwein . . . 0.50
Johannisbeerwein . . . 0.50
Stachelbeerwein . . . 0.80
Kirschwein . . . 0.81
Heinrich Nitschke
Inhaber **Gustav Seidel**
Fruchtwein-Kelterei Gegr. 1809
Telephon 50188 Reuschestraße 54

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber: Rich. Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Bekannt gute Küche - Mittagsstich von 12-3 Uhr

Die Görliitzer Kinos zeigen ab heute:

U. T.	Schauburg	Passage Lichtsp.	Capitol
Am allen Geleheit zu gehen, sich die reiden gottbegnadet. Künstler Al Jolson und Sonny Boy in dem erfolgreichsten Tonfilm The Singing Fool Der singende Narr) anzuhören u. anzuseh. verlängern wir noch- mals bis Montag, den 3. Februar 1930	Auf der Bühne: Mal was anderes Auf der Leinwand: I. Die Schleiertänzerin II. Carlos u. Elisabeth	Reserviert!	Reserviert!

Fast neue
Mandoline
zu verkaufen
bei
Welgerl
Trebützer Str. 50

Frack
Mohaupt
nur Karlstraße 1,1
Ecke Schweidn. Str.
Telephon 570 82
Leihweise
Smoking- u. Gehrock-
anzüge, Klaviers u.
Blumenkörben

Möbel
auf bequeme
Teilzahlung
bei kleiner
Anzahlung
Karsunky & Co.
Rosenthaler Str. 2, 1.
Ecke Matthiasstr.

Sie verdienen
Sie täglich
10 Mark
mit Schürfenkel
Stute werden kommen
Beste
In Serge, Rittel, Schen-
wand, Hermetisches
Kohhaar, Garn, Knöpf
Kerze, Erdal
alles jetzt billig
prima Ware
Detail und Engros
Barth Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Friedrichstr. 17
Weißberggasse 43

Ceh-Lichtspiele
Breslau, Hummerl 3/5
Henny Porten — Lil Dagover
Im großen Doppel-Programm:
Die Herrin und ihr Knecht
Ferner:
Die große Leidenschaft
Anfang: Wechentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 7/8 Uhr

Zur Erhaltung körperlicher
und geistiger Gesundheit
empfehle ich dem gesundheits-
liebenden Publikum meine in
Millionen Familien belteus ein-
geführt, beliebt u. berühmten
echt homöopathischen und
kosmetischen Erzeugnisse
als
3 Tannennadel-Seife
3 Tannennadel-Oel
3 Tannennadel-Massage-Oel
3 Tannennadel-Badefalz
3 Tannennadel-Kopfwaschpulv.
Birken- und Brennnessel-Wasser
E. Buchmann, Breslau VI
Aisenstraße 33, I. Etg.

Bräuers Festsäle
Breslau, Gabitzstraße 22
Jeden Sonntag: Ball
Mittwoch: Verkehrter Ball

**Unser Inventur-
Ausverkauf**
ist in vollem Gange!

Kommen Sie nach der **Schmiede-
brücke** und überzeugen Sie sich
von dem, **was wir leisten!**

Hören und Sehen
kostet nichts!

Radikale Räumung
der gesamten
Konfektion

Damen-Mäntel und -Kleider
Männ.- u. Knab.-Bekleidung
Herren- und Berufskleidung
in unseren guten Stapelqualitäten
25 bis 60% im Preise
herabgesetzt!

Unsere
Schaufenster
sagen Ihnen
alles!

Im
Erfrischungs-
raum
Billig-Speisen
und
Getränke

Fache Die behagliche **Gaststätte**
Eigene Likörfabrik * Wurstfabrik * Bäckerei

„Schließliche“ Osnippen

Wacht euch nur einmal an, welche Tartarenachtichten der Moskauer Vertreter der „Schließlichen“ Weltung“ seinem Blatte wieder einmal zu melden weiß. Schreckliches ist geschehen. „Schließliche“ Wachtel“ schreibt die Schlagseite der schwarzen Wachtel von letzten Donnerstag. Und wagt ihr, was los war? Die Russen bauen dort, wo bisher das Simonov-Werk in Moskau stand, ein riesiges Klubhaus für die 6000 Arbeiter der benachbarten Automobilfabrik. Da das Kloster im Wege stand, mußte es gesprengt werden. Und darüber meinen nun die protestantischen Antikleriker im „Wottlieb-Born-Hause“. Entsetzlich für einen lutherischen Heber, sich vorzustellen, wie bei der Sprengung die Knochen der katholischen Heiligen in der Luft herumjauchsen. Wie sagt doch Schmid wörtlich: „Schädel und Weibena altrussischer Heiliger wurden aus den Gräbern geschleudert, in denen sie zum Teil seit fünf Jahrhunderten ruhten.“ — Aber es sind doch die Werkzeuge der Konfession, geschätzte Evangeliums-Rebellen! Euer Obermedizinalrat Luther hat schon vor der Schändel römischer Heiliger wenig Respekt gehabt, diejenigen „altrussischer Heiliger“ dürfen ihm vermutlich noch lieber gewesen sein. Besonders Schmeiz scheint es der „Schließlichen“ noch zu bereiten, daß Hände „schneidend“ über die Klostertrümmer laufen, und daß auch die Wächerskauen, in denen die Konfubinen Zwangs des Schredlichen wohnten, zerstört sind. Schöne Entstellungen, die das Sensationsblatt von der „Schw“ jetzt nach einigen Jahrzehnten an das Licht der Öffentlichkeit zerkl. Das nach den eigenen Worten der „Schließlichen“ als „ehrwürdig“ anzuspärende Kloster dient also als Wohnung von Konfubinen. Das Kloster als Monarchenpuff. Na, das waren ja nette Zustände damals. Herr Kitz und seine flüchtigen deutschnationalen Freunde müßten doch eigentlich erfreut sein, daß diese altbewährte Stätte der Unschuld mit Dynamit ausgerottet worden ist. Wenn auch dabei ein paar Heiligenknochen durchelnaundergekommen sind, das ist doch wirklich nicht so schlimm. Das ist doch schließlich ein Kräfte, der heute nicht mehr so gefragt ist.

Auch im Organ der Börsen-Demokraten, der „Breslauer Weltung“, hört man das böhmische Gras wachsen. Die Wilmarauner Grube versuchen jetzt ihr vor Langeweile gähndes Blatt dadurch etwas interessant zu machen, daß sie ihrem verängstigten Lesepublikum jeden Morgen zum Frühstück die garantiert frischen kommunistischen Aufschlätze servieren. Man lese nur einmal nach, was da ein Dr. Richard Bahr vorgestern auf dem Schuttabendeplatz in der Herrenstraße von sich gegeben hat. Der Mann würde auf seinen Artikel hin sofort ein Engagement bei der „Tagespost“, ja sogar vielleicht bei der „Volksmacht“ kriegen! Ist da neulich in Berlin in seiner Wohnung ein Nationalsozialist, von Beruf Zuhälter, von einem anderen Zuhälter einer Frau wegen in den Kopf geschossen worden. Für den schwarzrotgelben Schreiberling von der Tante „Breslauer“ steht fest, daß dieser Ganovenstreik ein von „Moskauer Entwürfen“ inszeniertes Vorpostengefecht für die „kommunistische Frühjahrs-offensive“ ist. Überall sieht der anglistrotternde Herr Bahr die 111 Bolschewisten eindringen. Auch prominente Schauspieler seien schon von dem roten Bazillus befallen. Deshalb weint Doktorchen bittere Tränen, daß die berühmte Schauspielerin Agnes Straub kürzlich bei der 100-Jeier der kommunistischen Berliner Studenten revolutionäre Gedichte rezitiert hat. Ja, demokratische Kinder, kauft euch Warte für die Ohren und Schutzbrillen — es kommen rote Zeiten!

Wißt ihr schon, daß es in Breslau auch Frauen gibt, die das Regeln lieben? Bitte, wir machen hier keine unziemlichen Ecken; es ist uns sehr ernst. Der „General“ ist übrigens das Leitorgan der regelnden Damen, wie aus folgendem Inserat in der Tugendhaft-Plantage hervorgeht:

Damenkegelklub
sucht Mitglieder. Offerten unter S. 7578
an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Vollständig melden sich einige regelmäßige Anapasta-Verkehrer. Unser Hausdichter stellt Ihnen gern eine Tamen-...
Melodie: ...

Im Tamen-Regelklub,
Es da ist es wunderbar.
Da ist die Kegelei,
Da ist das Kegeln frei...
Kegeln, das ist meine allergrößte Freud.
Es, das ist so wunderbar.

In Herrmannsdorf, im Kreise Breslau, gibt es eine Rolle von Männern, die dem Tischsport huldigen. Als moderne Leute hatten sie sich sogar eine Motorspritze angeschafft und stießen damit sehr oft an einer Schiene des Tisches. Und da alles wunderbar klappte, warteten sie nun mit einer gewissen Ungebuld auf das erste Feuer, das ausbrecher würde, damit sie endlich einmal den Herrmannsdorfern zeigen konnten, daß das Sgerzieren nicht umsonst gewesen ist. Und der Himmel erhörte ihren schneidenden Wunsch. Eines Tages — vor einer reichlichen Woche — tobten tatsächlich die Flammen in Herrmannsdorf, und zwar fast aus der Schiene, an der

ne so manches liebe Mal geübt hatten. Also leichter konnte es ihnen wirklich nicht gemacht werden. Und demnach verfielen sie schließlich. Die Motorspritze kam zwar ungerastet, aber siehe da, es gab kein Wasser. Ueber eine Stunde irrten die braunen Feuerlöcher in der Gegend rum, ohne etwas Wasser, vielmehr mit dem Wächerskauen, entbeuten. Als es soweit war, löschte man mit dem Wächerskauen. Als man dann endlich die Motorspritze in Aktion setzen wollte, verwickelt waren. Und nun war der Kladderadatsch da. Alles schrie durcheinander, und auf dem Weg der Kladderadatsch da. Alles schrie der Feuerwehr, hörte kein Mensch mehr. Seit diesem Vorfall ist die Feuerwehr zum Gespött geworden. Kommt im Dorfe ein Feuer, so singen die Herrmannsdorfer Kinder:

Was hat mir für 'ne Feuerwehr
Bei uns in Herrmannsdorf...
Sie lösch die Durst im eignen Bauch,
Doch lösch sie Feuer, plagt der Schlauch.
Was hat mir für 'ne Feuerwehr
Bei uns in Herrmannsdorf!

musola

Arbeitersport-Vorschau

Am Sonntag nochmals Ausscheidungsspiele der Fußballer

Wader — Einigkeit auf dem Sternplatz: Noch einmal stehen sich die beiden Rivale gegenüber. Ein gewonnener Protest Waders brachte wiederum Punktgleichheit. Hart auf hart wird es abermals gehen, bleibt doch der Sieger in der ersten Klasse. Das letzte Spiel konnte Einigkeit knapp gewinnen. Wird es abermals am Sonntag reichen? Spielbeginn 14 Uhr. VfL — Blauweiß in Gaudau: Nach dem Ausscheidungsspiel sollte dies das interessanteste des Sonntags sein. Blauweiß sollte aus der Niederlage des Vorsonntags gelernt haben, während der Bezirksmeister sichmals für der neuen Serie antritt und unbedingt gewinnen will. Die VfL'er werden auf Grund der Platzkenntnisse einen kleinen Vorteil haben. Beginn 14 Uhr. West — VfL-Dels im Eichenpark: Im Eichenpark wird West erst nach großen Anstrengungen den Sieg an sich reißen können. Dels ist in der Spielform unbeständig geworden; so ist eine Voraussage nicht möglich. Anstoß 14.30 Uhr. 1921 — Rapid im Weichpark: Rapid ist im Kommen, einen Sieg werden sie jedoch erst nach größeren Anstrengungen erreichen, zumal 1921 in verklärter Aufstellung antritt. Beginn 14.30 Uhr. Sparta — 1921 am Schlachthof: Beide Mannschaften liefern sich stets spannende Spiele. Auch am Sonntag ist mit einem Großkampf zu rechnen. Man gibt Sparta auf Grund der beständigen Form die größeren Aussichten. Beginn 14 Uhr. Stern — Etjea-Klöfers in Gräbchen: Bereits um 10.30 Uhr am Vormittag kommt dieses Spiel zum Vorkommen. Der Gruppenmeister sollte auch hier den Sieger stellen. Der Sieg wird jedoch nicht so leicht und zahlungsmäßig zu hoch wie am Vorsonntag ausfallen. Vertha gegen FZB in Gräbchen: Die junge aber schnelle FZB-Mannschaft ist reif für einen Sieg. Es dies aber gegen Vertha, und zwar auf dem Vertha-Platz, möglich sein wird, ist fraglich. Anstoß 11.30 Uhr. BCC. 1928 — W. in Gaudau: Man kann dem W. kaum Aussichten auf Sieg geben. 1928 ist auf eigenem Platz sehr schwer zu schlagen. Beginn 11 Uhr. W. — Schwarz-rot-Wrieg in Herrmannsdorf: In der Spielstärke sollte die Wrieger Mannschaft an VfL nicht ganz herankommen. Gegen Breslauer Mannschaften haben sie jedoch immer durchwundene Spiele geliefert, so daß mit unangenehm Ausgange zu rechnen ist. Spielbeginn 14 Uhr. Trebnitz — Dewitz in Trebnitz: Nach Kampf sollte Dewitz gewinnen, falls das Tempo durchgehalten wird. Sonst kommt es auch anders. Anstoß 14 Uhr. Halle — Freiheit in Mariaschein: Freiheit ist bestimmt nicht leicht zu nehmen. Die neue Aufstellung bewährt sich. Halle wird also sehr auf der Hut sein müssen, um nicht zu verlieren. Beginn 14 Uhr. Strecken — W. in Strecken: Die strecken W. sollen in Strecken einen höheren Sieg erzielen. W. Oslau — Bratislawia in Oslau: Oslau wird Bratislawia nicht schlagen können, wenn die Breslauer mit voller Mannschaft antreten. Anstoß 11.30 Uhr. Sportfreunde — Tasmanla auf der Rautschowwiege: Nach langer Pause tritt Tasmanla wieder an die Öffentlichkeit. Die Aufgabe ist

aber sehr schwer. Mit einem sicheren Siege der Sportfreunde ist zu rechnen. Beginn 14.30 Uhr.

Sehr stark ist auch am kommenden Sonntag der Spielbetrieb der unteren Mannschaften, so daß eine abwechslungsreiche Sporttätigkeit herrschen wird.

- Breslauer Handball-Gesellschaftsspiele am 2. Februar**
- 11.00: 1897 II — Arbeiter-Nikisten, Kohlewiese, Sobel.
 - 9.00: Silezia II — Bratislawia I, Stadion, R. Kofe.
 - 11.00: Pofeidon I — Nordost, Stadion, Sahjog.
 - 15.30: Südost — 1928 I, Kletterdorf, Freter.
 - 15.20: Gaudau II — Deutsch-Ossa I, Gaudau, Gnieher.
 - 15.50: G. Wt. II — Silezia I, Tschansch, Reichert.
 - 9.45: 1897 III — 7. Wt. III, Kohlewiese, Prechschmer.
 - 10.10: 2. Wt. I — 1897 I, Ostpark, Kalska.
 - 9.00: 2. Wt. Jgd. — 1897 Jgd., Ostpark, Schubert.
 - 13.30: G. Wt. 2. Jgd. — Silezia I. Jgd., Tschansch, Peterjilte.
 - 14.00: Gaudau Jgd. — Deutsch-Ossa Jgd., Gaudau, John.
 - 14.10: G. Wt. 1. Jgd. — 1. Wt. 1. Jgd., Tschansch, Schreiber.
 - 13.30: Südost 1. Jgd. — 8. Wt. 1. Jgd., Kletterdorf, Path.
 - 13.00: 5. Wt. Schüler — Deutsch-Ossa Schüler, Domik, Verein.
 - 11.10: Südost-Sportlerinnen — Silezia-Sportlerinnen, Kletterdorf, Frenzel.

Freie Lichtfreunde. Sonnabend um 18.30 und 20 Uhr bei Nora Selig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 25a, hpt., Gymnastik. Neue Teilnehmer kommen möglichst um 20 Uhr. — Dienstag Gemeinschaftskaband.

Wrieg. Arbeitersport. Es spielen am Sonntag, dem 2. Februar folgende Mannschaften: 8.30: Heria III — Spielvereinigung II, Schlachthof; Günther, Holzmarktplatz. 10.00: Heria I gegen Sturm I, Breslau, Schölzel, Holzmarkt. 13.00: Heria 1. Jgd. gegen Sturm 1. Jgd., Karsjog, Galtane. 14.00: Heria II gegen Sturm II, Wilde, Galtane. 12.30: Vorwärts Jgd. — Spielvereinigung Jgd., Reichert, Holzmarkt. 13.30: Vorwärts II gegen VfL II, John, Holzmarkt. 15.00: Vorwärts I — W. I, Kurjet, Holzmarkt.

Weißstein. Am Sonntag weite der N. Sp. B. Weißstein mit fünf Mannschaften in Vermsdorf, um Freundschaftsspiele gegen den Sp. B. Hochwald anzutreten. Die beiden ersten Mannschaften liefern ein interessantes Spiel. Obwohl Weißstein die meiste Zeit überlegen war, trennten sich die Parteien 1:1. Die zweite Elf konnte ebenfalls gut gefassen und ein 4:2-Sieg für Weißstein war verdient. Die dritte Elf Weißstein mußte mit 1:5 unterliegen. Die 1. Jgd. Weißstein schlug den Gruppenmeister mit 3:1 und lieferte ein lauberes Spiel. Die zweite Jugend Weißstein gewann das Spiel mit 4:2.

Gebr. Adler / Gaststätten in allen Stadtteilen

Eigene Likörfabrik • Eigene Mineralwasserfabrik • Eigene Wurstfabrik

„Der stille Don“

Kosakenroman von Michael Scholochow

„Erheben Sie sich gefälligst, Sie sind verhaftet!“
„Was ist los?“
„Bewohnen Sie hier zwei Zimmer?“
„Ja.“
„Wir werden eine Hausdurchsuchung bei Ihnen vornehmen.“ Der Offizier blieb mit den Sporen an dem kleinen Teppich hängen, der vor der Tür lag, trat an den Tisch und nahm die Augen zusammengekniffen, eines der Wäcker in die Hand.
„Geben Sie bitte die Kofferschüssel...“
„Wem hab ich zu danken, Herr Untersuchungsrichter, daß...“
„Wir werden noch genügend Zeit haben, mit Ihnen zu reden.“
„Diensthabender!“
Aus dem anderen Zimmer schaute Stodmanns Frau herein, ließ die Tür halb offen stehen. Der Untersuchungsrichter und der Kanzleischreiber gingen hinein.
„Was ist das?“ fragte der Offizier leise und hielt ein gelb eingebundenes Buch weit von sich gestreckt.
„Ein Buch.“ Stodmann zuckte die Achseln.
„Du lauß keine Witze bis zu einer passenderen Gelegenheit aufbewahren. Ich ersuche dich, auf meine Fragen in einem anderen Tone zu antworten.“
Stodmann lehnte sich an die Dienbank, unterdrückte ein schiefes Lächeln. Der Polizeibeamte sah über die Schulter Stodmann an.
„Studieren Sie?“
„Ja, ich interessiere mich...“ jagte Stodmann fragen und teilte mit einem kleinen Kamm den schwarzen Bart in zwei Teile.
„So-o-o!“
Der Offizier blätterte in dem Buch und warf es auf den Tisch. Er sah häufig das zweite an, legte es auf die Seite, las den Um-

schlag des dritten und wandte sich mit dem Gesicht zu Stodmann.
„Wo hast du noch solche Literatur versteckt?“
Stodmann kniff das linke Auge zusammen, als ziele er.
„Das ist alles, was ich besitze.“
„Nicht!“ sagte der Offizier hart und suchte mit dem Buch herum.
„Ich verlange...“
„Such!“
Der Polizeibeamte ging zum Koffer, wo ein augenscheinlich durch die Ereignisse elmschädigter, podennarbiger, diensthabender Kosak in Kleidern und Wäsche herumwühlte.
„Ich verlange eine höfliche Behandlung.“ sagte Stodmann und zielte mit dem zusammengekniffenen Auge zwischen die Brauen des Offiziers.
„Schweigen Sie, mein Vester.“
In der Hälfte der Hütte, die Stodmann und seine Frau bewohnten, durchwühlte man alles, was nur durchwühlbar war. Auch die Werkstätte wurde durchsucht. Der eifrige Polizeibeamte klopfte sogar die Wände mit gekrümmtem Finger ab.
Stodmann wurde in die Kanzlei geführt. Er ging vor dem diensthabenden Kosaken, mitten auf der Straße, die eine Hand hinter das Revers des alten, abgetragenen Rockes gesteckt, die andere schwenkte er hin und her, als wolle er von den Fingern Schmutz schütteln, der an ihnen kleben geblieben war. Die anderen gingen neben den Häuten auf dem Pflad, der mit Sonnenflecken besät war. Der Untersuchungsrichter trat wieder mit den Füßen auf sie, er hielt die Mähe nicht mehr in der Hand, sondern hatte sie tief über den Kopf bis zu den blauen Ohrläppchen gestülpt.
Stodmann wurde als letzter verhört. Im Vorzimmer drängten sich, von diensthabenden Kosaken bewacht: Zwan Alexsejewitsch, dem man nicht einmal soviel Zeit ließ, um sich das Maschinenöl von den Händen zu waschen, der schuldbewußt lächelnde Dawyda, Pafet, einen Rod um die Schultern geworfen, und Michail Kojchemoj.
Der Untersuchungsrichter wählte in einer reich Papiermappe und fragte Stodmann, der ihm gegenüber vor dem Tisch stand:
„Warum haben Sie, als Sie wegen der Kauferei und des Tot-

Mitglied der E. P. M. (Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands) sind?“
Stodmann sah schweigend über den Kopf des Untersuchungsrichters hinweg.
„Das ist jetzt festgestellt worden. Sie werden für Ihre Tätigkeit schon bekommen, was Sie verdienen.“ sagte der Untersuchungsrichter, durch das Schweigen Stodmanns außer Rand und Band gebracht.
„Bitte, beghmen Sie mit dem Verhör.“ erwiderte Stodmann gelangweilt, schielte auf den freien Stuhl und Lat um die Erlaubnis, sich setzen zu dürfen. Der Untersuchungsrichter schwieg, raschelte mit dem Papier und sah hirnrunzelnd zu, wie Stodmann sich ruhig niederlegte.
„Wann sind Sie hergekommen?“
„Voriges Jahr.“
„Auf Veranlassung Ihrer Partei?“
„Ohne jedwede Veranlassung...“
„Seit wann sind Sie Mitglied der E. P. M.?“
„Ich glaube, daß...“
„Es interessiert mich absolut nicht, was Sie glauben... Amorten Sie auf die Fragen. Das Leugnen laßt Ihnen nur Schaden.“ Der Untersuchungsrichter zog einen Zettel aus dem Papierkorb und drückte ihn mit dem Zeigefinger auf den Tisch. „Hier ist ein Verdict aus Kostow, der Ihre Zugehörigkeit zu der eben genannten Partei bestätigt.“
Stodmann glitt mit gespannten Blicken über den weißen Zettel, ließ sie eine Sekunde lang auf ihm haften, rief sich die Knie und antwortete dann laut und deutlich:
„Vor Jahre 1907 an.“
„So! Sie leugnen, daß Sie von Ihrer Partei hergeschickt worden sind?“
„Ja.“
„Wozu sind Sie also hergekommen?“
„Hier war ein Mangel an Schloßern.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Inhalt und Verlag: Alfred Thomas, Breslau; für Redaktion und Verlag: Reichel und Genschel, Breslau; für Oberlichten: Erich Fendrasch, Weidich.

H. Langer

Gleiwitz, Ring 5.

KAUF

Preis-Ermäßigung teilweise bis **50%**

LANGER BILLIG

Auch Kredit durch Handen Kredit

Damen-Hemden Sticker-Ansatz und Träger 1 25	Kaschmireen 110/110 cm, echtfarbig, aparte kaslerie Muster 1 35	Damenstrümpfe Seidentor, viele Farben 50, 75, 95 braun 35
Damen-Nachthemd zartfarbiger Wäschestoff 2 95	Tischtücher gestickt Halbleinwand, Blumen- muster, 125/125 cm 3 25	Damenstrümpfe künstl. Wäsche, viele Farben 1,35, 1,95, 95
Hemdhozen gestreift u. glatt, kunstseid. Trikot, aparte Spitzenverzierung 1 95	Frotteier-Handtuch 48/110 cm, weiß mit schönem schwarzfarbigem Muster 95	Damenstrümpfe Bemberg Goldstempel, vor- zügliche Qualität 1 95
Hemdhozen weiß u. zartl. gewickelt Windel offen 1.45 1 25	Weiße Handtücher 48/100 cm, Halbleinwand, darb. Wickelgewebe Stück 85	Herrensocken einfarbig, bunt und braun, gute Qualität 35
Damen-Schlüpfer stark geraut Gr. 42 Kunstseide geraut Gr. 42 1 75	Küchentücher Reinleinen, grau mit blau od. rot Karos 55,55 cm Stück 55	Kinderstrümpfe schwarz und farbig Gr. 1 jede weitere Gr. 10 Pf. mehr 25
Damen-Schlüpfer Baumwolle, farbi. u. weiß für Kinder kleinste Gr. 35 95	Hauskleider indianthreanfarbig, kariert Zephir bis Gr. 48 2 65	Herrenhosen makofarbig 1,95, 2,50, wollgemischt 1,75, 2,25, 3,50 1 50
Prinzeß-Röcke kunstseid. Trikot, gestreift, viele Farben bis Gr. 52 1 45	Wirtsch.-Schürzen indianthreanfarbig, gestreift und kariert, Gingham 95	Herrenhemden Normaltrikot 3,75, 3,75, makofarbig 1,50, 2,50, 3,75 1 25
Unterzieh-Höschen farbig Baumwolle zartfarbig 55, 65 35	Hemdenpasser Sticker Reste l. Wäsche stickerei 25	Herrenkragen Ausverkaufsaltern Stück teilweise modern 30 bis 50 Pf. 10

LANGER BILLIG

Bestes trockenes Brennholz

1 Zentner kleingespalten . . . fr. Keller 3.0 RM.
1 Zentner grobgespalten
(auch Hartholz) 3.20
1 Gebund zirka 38 - 40 cm
Durchmesser 0.65
Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von Zentner an

Städtische Holzspalte Anstalt

Breslau X, Niedergasse 10, Fernruf: 54618

Die oberschlesischen Ufa-Theater

zeigen ab heute:

Gleiwitz	Beuthen	Kindenburg	Oppeln
Schauburg Ebertstr. 16 - Tel. 4675	Intimes Theater	Kammer-Lichtspiele	Schauburg
	Kammer-Lichtspiele	Lichtspielhaus Kaniestraße 4	Helios-Lichtspiele Bahnhofstraße 4
	Kammer-Lichtspiele	Kammer-Lichtspiele	Kammer-Lichtspiele
	Camilla Horn in ihrem besten Film Madonna im Fegefeuer mit Victor Varconi Kerner Fuetterer	Ein neues Ufa-Großlustspiel Lilian Harvey Wenn Du einmal dein Herz verschenkst mit Jgo Sym Harry Halm	Zwei Großfilme: Eros in Ketten Sexualnot 2. Film: Die Jagd nach der Kasette
	Reserviert	In Uraufführung für Schlesien! Der gr. sensationelle Tonfilm Submarine Seminallos Ein hohes Lied von Kameradschaft und Freundestreue Ein Denkmal d. Helden d. Unterseebote aller Nationen gewidmet Reichhaltiges Beiprogramm Die neueste Ufa-Wochenschau	Nach langer Zeit ein Wiederssehen mit Charlie Chaplin in Charles Karriere Ein Lach-Spiel in 6 Akten Ferner der Großfilm Heilige oder Dirne Sonntag vorm. 11 Uhr Gr. Fam.-Kinder-Vorst. mit 'Charles Karriere' Kinder 30, Erw. 60 Pf
		Ab Freitag bis Montag DINA GRALLA und Harry Halm in dem Großlustspiel Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht Regie: Rich. Eichberg Ab Dienstag, 4. 2., bis Donnerstag, 6. 2. Helden der Nacht Ein Bergwerksdrama	

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, 2. Februar
die Adler-Apothek, Langstraße 21.
Diese versteht bis Sonnabend, den
8. Februar, früh, den Nachtdienst.

Geld auf Pfänder leiht

H. Janowsky
Pfandleihgeschäft
Schweidnitz
Margaretenstr. 5
2. Etage
Billige
Gelegenheitskäufe

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Karl Burkert

Schweidnitz, Münzstrasse 8

Prima Landfedern

von 2 bis 6 Mk. an zu verkaufen, bei
Anna Richtarski
Gleiwitz, Grenzstr. 2 (Landhofante)

Inserate

haben in unserer
Zeitung
besten
Eriola

Achtung! • Donnerstag, den 30. Januar

begann der Inventar-

Olivionpreis

im
Spezialhaus für Wollwaren
Inh.: Friedrich Freund
Beuthen, Tarnowitzer Str. 48, am Ring u. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12
Noch nie so billig bei Freund!

Dankagung.

Sei es gern unentgeltlich Auskunft, wie
mein Lächlerchen in kurzer Zeit vollständig
von seiner schweren Gicht, Gelenk,
Schmerzen, geheilt ist. Alfred Hannig,
Augenbojler Laube 6, Neurode
(Eulengeb.)

Damen- und Herrensaal

erpfiehlt sich zu allen
Festlichkeiten
H. Oeller, Gottesberg
Ring 11

Kanin-, Zickel- und alle anderen Felle

verwertet man am vorteilhaftesten
in gemeinnütziger
Selbsthilfeorganisation
Anlieferung am Ort persönlich
von auswärts Post- oder Bahnzu-
sendung erbeten an:
Hauptfellsammelstelle f. Schlesien
Erdmann Förster
Freiburg, Schles., Packhofgasse

Bäckerei Paul Sechin

Königsplatz, Hauptstraße
hält sich bestens empfohlen!

Sie bedenken Ihren Bedarf in
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
vorteilhaft
im Sortimentslager
Karl Brendel
Gottesberg, Markt 12

Unsere Weißen Wochen

beginnen Montag, den 3. Februar 1930

Große Mengen moderner weißer Waren füllen unser Haus!
Schöne wertvolle Wäsche, Gardinen, Spitzen
usw. sind angehäuft. Infolge unserer günstigen Abschlüsse und Einkäufe zur weißen Woche werden Sie bei uns Preise vorfinden, die Ihnen jede Neuanschaffung zu einem Vergnügen machen

Soeben eingetroffen: **Winter-Mäntel**
Große Posten
in Ottomane und Velour mit Pelzbesätzen, auch für ganz starke Damen, enorm billig

Gebrüder
Markus & Baender
G. m. b. H.
Beuthen, Ring 23 :: Zweigggeschäft: Friedrich-Ebertstr. 30 b